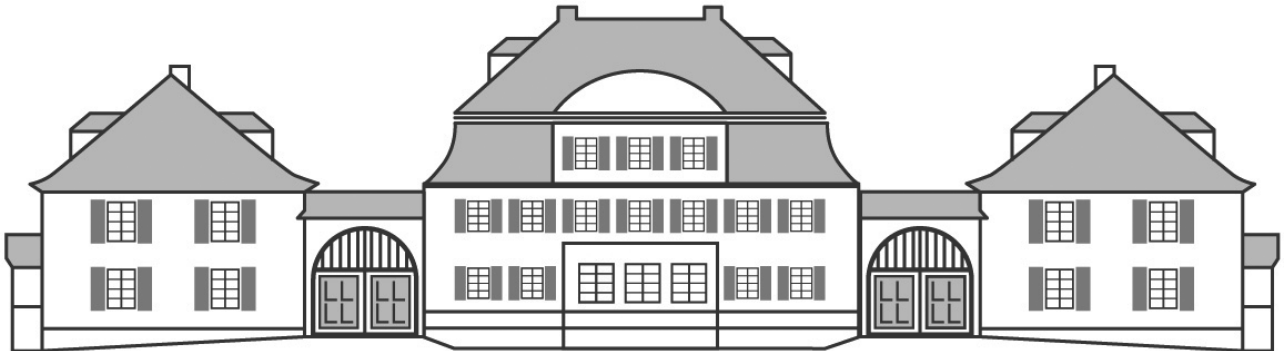
38. Jahrgang | 2019 | Nr. 3

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN



Ausstellung

LASST UNS FROH UND MUNTER SEIN…

Die Krippenausstellung im HAUS SCHLESIEN beginnt am Nikolaustag

Ausstellung

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN

Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa

Geschichte

SCHLESIEN ENDETE NICHT AN DEN SUDETEN

Österreichisch Schlesien am Ostrand von Mähren, ein Blick auf den „Zaun Maria Theresias"

LIEBE MITGLIEDER DES VEREINS HAUS SCHLESIEN,

wenn Sie erst kürzlich als Übernachtungsgast im Haus waren, konnten Sie die sichtbaren Fortschritte bei der Renovation unserer Gästezimmer in Augenschein nehmen. Haus Riesengebirge und das obere Stockwerk von Haus Oder sind fast fertiggestellt; jetzt geht es im Haus Breslau weiter. Frau Morcinek und Herr Kersthold haben bei der Überprüfung der Übernachtungszahlen bereits einen Trend nach oben feststellen können, der ganz eindeutig auf diese Verbesserungen zurückzuführen ist. Der Plan des Vorstandes, mit den kreditfinanzierten Renovationsarbeiten die Qualität von HAUS SCHLESIEN und damit die Attraktivität für Gäste und Besucher zu steigern, geht somit auf. Noch fehlen Kleinigkeiten. In den Fluren sind die Teppiche noch zu legen. Aber das ist nur noch eine Frage von kurzer Zeit. Auch die Küche wurde mit Reparaturen und Neubeschaffungen ‚auf Vordermann gebracht', was das qualitätvolle Kochen unserer Küchenmannschaft erleichtert. Herr Hübenthal und Herr Amri haben mit ihren Mitarbeitern für die nun beginnende kältere Jahreszeit wieder die traditionelle Wildkarte mit erstklassigen Gerichten erstellt. Kommen Sie doch einfach mal vorbei und genießen Sie das leckere Essen in der Baudenatmosphäre unserer Rübezahlstube!

Wir hoffen, im kommenden Jahr auch mit den Erneuerungsmaßnahmen im musealen Bereich beginnen zu können. Der Wissenschaftliche Beirat unter Leitung von Frau Priv.-Doz. Dr. Störtkuhl hat erneut getagt und wichtige Hinweise für Konzeption und Gestaltung gegeben. Von einem versierten Architekten hat sich der Vorstand erste Berechnungen für die Finanzierungsanträge an Bund und Land und Gestaltungsvorschläge machen lassen, die auch den Eingangsbereich umfassen. Als Grundidee wollen wir Innenhof und Garten miteinander verbinden, um ein größeres Raumgefühl zu erzeugen und die Objekte im Garten in die Präsentation mit einbeziehen zu können. Es wird noch viel diskutiert und überlegt werden müssen, bis das Konzept endgültig steht. Wenn Sie Ideen haben: Bitte sprechen Sie den Vorstand an. Wir sind für jeden konstruktiven Vorschlag dankbar! Es ist aber auch schon jetzt erkennbar, dass wir nicht nur die Wände neu tapezieren werden. Die Raumbezüge werden verändert sein, um die Präsentation von Themen und Objekten mehr zur Geltung bringen zu können.

Ich hatte schon auf die neue Wildkarte hingewiesen. Sie passt zur herbstlichen Jahreszeit. Bald sind alle Blätter von den Bäumen in Innenhof und Garten gefallen. Es wird kühler werden und die anheimelnde Atmosphäre der Rübezahlstube führt uns hin zum Winter und dem bald folgenden Weihnachtsfest. Das ist die Zeit, um innezuhalten und zurückzublicken. Das Jahr in HAUS SCHLESIEN war geprägt von Ausstellungen, Tagungen, Familienfesten, landsmannschaftlichen Treffen – und natürlich dem Hämmern und Klopfen der Bauleute und Installateure. Wieder kann man sagen: Es geht voran mit unserem HAUS SCHLESIEN. Dass dies möglich ist, verdanken wir unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und vor allem auch unseren Ehrenamtlichen. Ihnen allen will ich im Namen des Vorstandes herzlich Dank sagen für Einsatz und Engagement!

Mit herzlichen Grüßen bin ich
Ihr

Prof. Dr. Michael Pietsch
Präsident

INHALT

WINTERTRÄUME
Heimatimpressionen schlesischer Künstler 3

LASST UNS FROH UND MUNTER SEIN…
Die Krippenausstellung im HAUS SCHLESIEN beginnt am Nikolaustag 4

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN
Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa 4

EINE BÜHNE FÜR VERBORGENE SAMMLUNGSSTÜCKE
Wir bloggen jetzt! 5

VERLEIHUNG „KULTURPREIS SCHLESIEN DES LANDES NIEDERSACHSEN" 2019 7

LUDWIG ENTDECKT … 8

KERAMISCHE MASSEN UND MASSEN VON KERAMIK
Schenkung der Bestände der Bunzlauer Heimatsammlung an HAUS SCHLESIEN 10

UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR…
Das Keramikmuseum in Bunzlau 12

VERANSTALTUNGS-KALENDER 14

MITGLIEDER 16

ER IST WIEDER DA… 17

DIE SAMMLUNG „STIFTUNG SCHLESIEN" 18

„ACADEMIA SILESIA: JUNGE MULTIPLIKATOREN IM DEUTSCH-POLNISCHEN DIALOG" 20

SCHLESIEN ENDETE NICHT AN DEN SUDETEN
Österreichisch Schlesien am Ostrand von Mähren, ein Blick auf den „Zaun Maria Theresias" 21

VERANSTALTUNGSHINWEISE
Termine im HAUS SCHLESIEN 23

UNSERE GASTRONOMIE 26

WINTERTRÄUME

Heimatimpressionen schlesischer Künstler

Die Sommermonate über waren im Eichendorffsaal Sehnsuchtsorte schlesischer Künstler zu sehen – Ibiza und Italien, die Nordseeküste oder die Alpen mit dem Pinsel eingefangen und auf Papier oder Leinwand gebannt. Inzwischen ist der Herbst gekommen, und der Winter steht vor der Tür, für manch einen mag das vielleicht erst recht ein Grund sein, sich in den sonnigen Süden zu träumen. Doch für viele Künstler hatten auch die heimatlichen Gefilde ihren Reiz. Bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts erfreute sich die Freilichtmalerei zunehmender Beliebtheit, die auch unter den Künstlern der Breslauer Kunst- und Gewerbeschule bald ihre Anhänger fand. Gerade die schlesischen Gebirge boten ihnen zu allen Jahreszeiten eine Fülle von Motiven.

Die Farbenpracht des Herbstes einzufangen und auf Leinwand zu verewigen, ist zum Beispiel Max Odoy (1886-1976) auf besondere Weise gelungen. Der in Laurahütte geborene Odoy studierte ab 1911 an der Breslauer Kunst- und Gewerbeschule und arbeitete später u. a. als Zeichenlehrer. Neben Landschaftsbildern und Porträts illustrierte Odoy zahlreiche Bücher, darunter Werke von Paul Keller oder Hermann Stehr. Das in der Ausstellung gezeigte Gemälde ist eines von drei Werken des Künstlers, die erst seit kurzer Zeit die Sammlung von HAUS SCHLESIEN bereichern.

Max Odoy, Herbst im Vorgebirge, 1962, Öl auf Hartfaser, gestiftet von Eva Mutz 2019

Noch eine weitaus größere Faszination als das Farbenspiel des Herbstlaubes übte das schneebedeckte Riesengebirge auf die Künstler aus. Einer, der diese Jahreszeit stets herbeisehnte, war Friedrich Iwan (1889-1967). Lag genug Schnee, begab Iwan sich mit Skiern, Pinsel und Farbe in die Berge. Er liebte die Darstellung des Schnees in allen seinen Facetten. In seinen Radierungen erkennt man sofort den blanken Gletscherschnee, den frisch gefallenen Pulverschnee, das abgebrochene Schneebrett... Iwan bevorzugte die reine Naturdarstellung, die Einsamkeit und Ruhe der Landschaft; nur einzelne Details weisen auf den Menschen hin, sei es Rauch aus einem Schornstein oder eine Spur im Schnee, sonst sind seine Bilder meist menschenleer.

Friedrich Iwan schloss sich Mitte der 1920er Jahre der Schreiberhauer Künstlervereinigung St. Lukas an, zu deren Gründungsmitgliedern die in der Ausstellung ebenfalls vertretenen Riesengebirgsmaler Georg Wichmann (1876-1944) und Alfred Nickisch (1872-1948) gehörten. Wichmann studierte an der Berliner Kunstakademie, in Karlsruhe sowie an der Kunstakademie in Königsberg. Der Abschluss seiner Studien erfolgte an der Breslauer Kunstakademie, an der auch Nickisch Landschaftsmalerei studierte. Wichmann ließ sich bereits 1903 im Riesengebirge nieder, Nickisch siedelte sich 14 Jahre später in Schreiberhau an.

Artur Wasner, Winterlandschaft, 1919, Öl auf Leinwand

Nicht zuletzt inspirierte auch Wolf Röhricht (1886-1953) der Schnee. Sein besonderes Interesse galt dem Aquarell. Häufig malte Röhricht bei Temperaturen unter dem Gefrierpunkt, sodass die Aquarellfarbe auf dem Papier gefror: die so entstandenen Farbkristalle wurden im Atelier vorsichtig aufgetaut. Die „Frostspuren" stellten eine interessanten Variante seiner Maltechnik dar.

Georg Trautmann, Die Schneegruben im Riesengebirge, Öl auf Leinwand

Neben stimmungsvollen Landschaftsbildern sind in der Ausstellung auch einzelne Städteansichten zu sehen. Alle in der bis 15. März 2020 im Eichendorffsaal gezeigten Ausstellung sind aus der Sammlung von HAUS SCHLESIEN. Bei Veranstaltungen im Eichendorffsaal ist die Ausstellung zeitweise nicht oder nur eingeschränkt zugänglich. *SF*

LASST UNS FROH UND MUNTER SEIN…

Die Krippenausstellung im HAUS SCHLESIEN beginnt am Nikolaustag

Krippen und weihnachtliches Brauchtum zeigt HAUS SCHLESIEN wieder vom 6. Dezember 2019 bis 2. Februar 2020. Zu sehen sind dabei nicht nur schlesische und internationale Krippen sondern es werden auch andere Bräuche wie der Putzapfel vorgestellt oder es finden sich Käthe Kruse Puppen, die einst einmal auf einem Gabentisch Kinderaugen zum Glänzen gebracht haben.

Es muss gar nicht immer die ausladende Krippenlandschaft sein, Platz ist in der kleinsten Nuss für Maria und Josef und Jesuskind. Unendlich viel Fingerfertigkeit und Liebe fürs Detail steckt in den kleinen Walnusskrippen, den kleinsten Krippen aus der Sammlung HAUS SCHLESIEN. Kleine Holzkugeln dienten den Krippenbauern als Köpfe, die Gewänder der Mini-Figürchen wurden aus Filz gearbeitet. Aber auch im Miniaturformat von Hand geschnitzt passen Maria, Josef und das Jesuskind in so eine Nusskrippe hinein.

Seit Jahrhunderten ist es Tradition, mit dem Aufstellen einer Krippe das Wunder von Christi Geburt zu veranschaulichen – ein Brauch, der sich vom 17. Jahrhundert an auch überall in Schlesien verbreitete. Beeinflusst von den verschiedenen Kunsthandwerkertraditionen und Gegebenheiten entstanden in den einzelnen Regionen Schlesiens Krippen aus ganz unterschiedlichen Materialien. So wurde die Heilige Familie zum Beispiel in der Bunzlauer Gegend aus Ton angefertigt. Hier zogen Maria und Josef nicht in einen Stall, sondern auch schon mal in einen dekorativen Keramikkrug ein.

Noch viele verschiedenste Krippen werden in der Ausstellung zu bewundern sein, darunter eine Krippe mit filigranen geklöppelten Figürchen, eine Alabasterkrippe, Krippen aus Papier oder

Krippen en miniature – Die Walnusskrippen aus der Sammlung HAUS SCHLESIEN

Krippendioramen. Letztere sind eine ganz besondere Art, die gesamte Weihnachtsgeschichte anschaulich darzustellen. Hier vollzieht sich das Weihnachtswunder in einem mit einer Glasscheibe versehenen, bildähnlichen Holzkasten. Solche Dioramen wurden manchmal auch „faule Krippe“ genannt, weil man sie zur Weihnachtszeit einfach nur rausholen und aufhängen musste, anstatt die gesamte Krippenlandschaft in jedem Jahr wieder neu aufzubauen.

Neben den großen und kleinen Krippen erzählt die Ausstellung auch viel vom schlesischen Weihnachtsbrauchtum. So wurde der mit Münzen gespickte Putzapfel zum Beispiel als Weihnachtsgabe an Knechte und Mägde überreicht. Ein Brauch, der in einigen Regionen Schlesiens vorkam, ist das Weihnachtszepter. Diese festlich verzierten und bemalten sowie mit Kerzen versehenen Holzgestelle wurden Heiligabend mit in die Kirche genommen. Bis zu drei Meter konnten diese Zepter in die Höhe ragen, welche von Generation zu Generation in den Familien weitergegeben wurden. *BF*

KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN

Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa

Ob böhmische Knödel, Königsberger Klopse, Karlsbader Oblaten, Liegnitzer Bomben, Süßes mit Streuseln oder Mohn aus Schlesien oder das berühmte Schlesische Himmelreich – mit solchen Speisen verbinden viele Menschen aus dem östlichen Europa, die nach dem Zweiten Weltkrieg als Vertriebene und später als Aussiedler nach Deutschland kamen, ein Stück Heimat.

Mehr als 800 Jahre zurück reicht die Geschichte der Deutschen des östlichen Europas. Vom Baltikum im Norden bis nach Südosteuropa erstreckten sich ihre Siedlungsgebiete. Die Vielfalt der Landschaften, des Klimas, der Böden, der Wälder, Meere, Seen und Flüsse, aber auch die Besitzverhältnisse, hatten einen entscheidenden Einfluss auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die daraus resultierende Ernährung der Bevölkerung. Aber auch leichte oder schwere körperliche Arbeit, Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, Reichtum oder Armut bestimmten den täglichen Speisezettel. Über die Jahrhunderte entwickelten die deutschen Bewohner in jedem Land und jeder Region eigene Rezepte für Speisen und Getränke. Vielerorts ließen und lassen sich die kulinarischen Grenzen nicht mehr eindeutig ziehen. Die gegenseitige Beeinflussung in der Küche ist in den Erzählungen, den Rezeptheften und Kochbüchern spürbar.

Wie viel von dieser kulinarischen Vielfalt, aber auch von Produkten und Firmen, hat nach Flucht und Vertreibung den Weg ins Deutschland der Nachkriegszeit gefunden? Was wird heute bei uns gekauft, gegessen, genutzt, ohne dass über Herkunft oder ursprüngliche Produktionsstätten nachgedacht wird? Wie viel hat das jeweilige kulinarische Erbe zum Erhalt der Identität der Deutschen aus dem Baltikum, aus Ostpreußen, Pommern, Russland, Schlesien, Böhmen, Mähren, der Slowakei, Ungarn, Jugoslawien oder Rumänien beigetragen? Wie konnten mitgebrachte Küchentraditionen und neu gegründete Produktionsstätten die Integration in die westdeutsche Gesellschaft erleichtern?

Die Sonderausstellung „Kann Spuren von Heimat enthalten" vom Haus des Deutschen Ostens in München geht diesen Fragen nach. Sie befasst sich mit sich mit dem breiten Thema Essen und Trinken, Alltag, Identität und Integration. Es geht um die Lebenswirklichkeit der Flüchtlinge nach 1945 sowie der Aussiedler in späteren Jahren. Die Ausstellung wirft einen Blick auf die Hungerjahre in der Nachkriegszeit wie auch auf die Überflussgesellschaft, auf welche die Spätaussiedler anfangs trafen. Viele heute noch bekannte Firmengründungen der Nahrungs- und Genussmittelherstellung gehen auf Deutsche aus dem östlichen Europa zurück. Damit haben diese Unternehmen wesentlichen Anteil am wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg und darüber hinaus. Ein genauer Blick in die Regale der Supermärkte zeigt, dass heute noch viele „ostdeutsche Spuren" in den Auslagen zu finden sind. Präsentiert werden Familienrezepte, typische Gerichte, selbst gebaute Möbel, mitgebrachte Küchengeräte und vieles mehr.

Im HAUS SCHLESIEN ist die Sonderausstellung vom 16. Februar bis 26. Juli 2020 zu sehen. Verschiedene Angebote rund ums Essen und Trinken und die Möglichkeit, nach Originalrezepten aus der alten Heimat zu kochen oder zu backen runden die Ausstellung ab.

EINE BÜHNE FÜR VERBORGENE SAMMLUNGSSTÜCKE

Wir bloggen jetzt!

Das Museumsdepot von HAUS SCHLESIEN beherbergt eine große Zahl von Sammlungsstücken, die vom gewöhnlichen Leben in Schlesien erzählen – unscheinbare Alltagsgegenstände, vergilbte Dokumente und zerlesene Briefe, bei denen es zunächst scheint, dass sie nur für den ursprünglichen Besitzer eine Bedeutung hatten. Doch wenn man sich intensiver mit den Objekten und Dokumenten auseinandersetzt, erhalten sie einen hohen dokumentarischen Wert, denn sie erzählen vom alltäglichen Leben in Schlesien – von dem Leben, das zwar zumeist keinen Eingang in die Geschichtsbücher gefunden hat, das jedoch auch ein kleiner Teil der „großen Geschichte" ist. Es sind kleine, ganz persönliche, oft spannende Geschichten, die vielfach leider verborgen bleiben. Sie zu ergründen, den Zusammenhängen zwischen unterschiedlichen Fotos und Dokumenten nachzugehen, sie zu datieren und zu lokalisieren braucht oftmals viel Zeit, zumal wenn sie Bestandteil von Nachlässen sind und man den einstigen Besitzer nicht mehr dazu befragen kann. Es ist die Zeit, die im Museumsalltag meistens fehlt. Die detaillierte Erschließung einzelner Objekte und die Erforschung der Bestände steht häufig hinter dem Ziel der nach außen sichtbaren Präsentation zurück. Dokumente und Bilder wie die oben erwähnten sind für eine klassische Ausstellung oft eher ungeeignet: das alte Papier ist empfindlich, die Dokumente sind unspektakulär oder zu klein, um in einer großen Vitrine neben anderen Objekten die nötige Aufmerksamkeit zu erhalten. Darüber hinaus ist die Ausstellungsfläche, die zur Verfügung steht, einfach zu gering, um die Vielzahl der Objekte und damit der Geschichten abzubilden.

Um auch diesen verborgenen Sammlungsstücken gerecht zu werden hat sich HAUS SCHLESIEN entschlossen, neue Präsentationsformen zu nutzen, und hat Anfang September einen Internetblog gestartet. Anlässlich der 80. Wiederkehr des Kriegsbeginns werden unter dem Titel „Die Geschichten hinter den Objekten. Schlesische Kriegsschicksale 1939-1945" in den

nächsten Wochen und Monaten zahlreiche Objekte, Dokumente und Fotos zum Leben während des Zweiten Weltkrieges auf diesem Blog präsentiert und ihre Geschichten erzählt. Die Sammlung von HAUS SCHLESIEN beherbergt eine große Zahl solcher Sammlungsstücke, die von dieser Zeit Zeugnis ablegen. Zwar wurde Schlesien bis Mitte des Jahres 1944 von den unmittelbaren Kriegshandlungen verschont, doch spürte man auch hier die Folgen des Krieges: Väter und Söhne wurden eingezogen, Vermisste und Gefallene waren zu beklagen, der Zugriff auf die Jugend, die vermehrt zu Ernteeinsätzen und anderen Diensten herangezogen wurde, verstärkte sich, in der Landwirtschaft und den Produktionsbetrieben bestimmten mehr und mehr Frauen, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene das Bild. Und immer stärker wurden auch die Grausamkeiten des Krieges sichtbar: seit 1940 existierte das KZ Groß Rosen sowie mehrere Außenlager, in denen politisch und rassisch Verfolgte inhaftiert waren, 1944 erfolgten die ersten Luftangriffe und der Zusammenbruch der Ostfront brachte schließlich auch die unmittelbaren Kriegshandlungen nach Schlesien. Tapfer bemühten sich die Menschen lange darum, dennoch eine Art von Alltag aufrecht zu erhalten – es gab kleine Momente des Glücks, es wurden Kinder geboren und Feste gefeiert und viele erlebten neben dem Grauen auch Menschlichkeit. Von all diesen Erlebnissen und Begegnungen will dieser Blog anhand von Archivalien und Objekten berichten.

Die Idee des Projektes ist einerseits, diese Schätze ans Licht zu holen – sie in den Sammlungen ausfindig zu machen, die Geschichten zu ergründen, zu erzählen und an die Öffentlichkeit zu bringen. Zum anderen geht es darum mit diesem Format neue Zielgruppen zu erreichen. Durch eine Internetpräsentation soll vermehrt die jüngere Generation angesprochen und für die Thematik interessiert werden, vor allem aber können so auch mehr Interessenten außerhalb des unmittelbaren Einzugsbereiches von HAUS SCHLESIEN erreicht werden.

Da in Schlesien als Grenzgebiet und von den Folgen des Krieges unmittelbar betroffene Region deutsche, polnische und tschechische Erinnerungen in besonderem Maße aufeinandertreffen, ist es wichtig, eine einseitige Betrachtung der Ereignisse zu vermeiden. Deshalb sind auch unsere Partnermuseen in Schlesien eingeladen, sich mit Beiträgen und Fotos ihrer Exponate zu beteiligen, um den Lesern einen Perspektivwechsel und damit eine differenzierte Sichtweise auf die Geschehnisse zu ermöglichen.

Durch das exemplarische Erzählen einzelner Lebensschicksale soll die Erinnerung wachgehalten und dazu beigetragen werden, sich mit diesem Kapitel der jüngsten Geschichte auseinanderzusetzen, in den eigenen Familienbiographien zu forschen und darüber ins Gespräch zu kommen. *SF*

VERLEIHUNG „KULTURPREIS SCHLESIEN DES LANDES NIEDERSACHSEN“ 2019

Am 28. September 2019 wurde zum 43. Mal der Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen in festlichem Rahmen mit Gästen aus dem gesamten Bundesgebiet und Niederschlesien in Wolfenbüttel verliehen.

Dem HAUS SCHLESIEN besonders verbunden ist der diesjährige Träger des Sonderpreises, der „Verein für schlesische Kunst und Kultur e.V.“ (VsK). Vor 26 Jahren wurde der VsK durch den damaligen Präsidenten des Vereins HAUS SCHLESIEN e.V., Dr. Klaus Ullmann, gegründet. Sein Vorsitzender, Christopher Schmidt-Münzberg, nahm die Urkunde und die von Stanwys geschaffene Skulptur „Silesia“ stellvertretend für den Vorstand und die Mitglieder beim Festakt im Lessing-Theater entgegen. Mit zahlreichen Restaurierungen, Ausstellungen und weiteren Aktivitäten erfüllen die mehr als 300 Mitglieder die Ziele des Vereins: die Förderung, Pflege und Erhaltung schlesischer Kulturwerte. Im vergangenen Jahr untermauerte die 25. Jubiläums-Vorstandssitzung des VsK dessen Verbundenheit mit HAUS SCHLESIEN, weitere gemeinsame Aktivitäten sind für die Zukunft geplant.

In seiner Festansprache hob der Niedersächsische Kultusminister Grant Hendrik Tonne die Bedeutung Schlesiens im vereinten Europa hervor: „Schlesien liegt im Herzen Europas und verbindet Deutschland mit Polen sowie das Land Niedersachsen mit der Woiwodschaft Niederschlesien. Das vereinte Europa, in dem wir heute leben, ist nur möglich, weil die Menschen gewillt waren und gewillt sind, den Weg der Aussöhnung und Verständigung gemeinsam zu gehen. Deshalb dürfen wir auch heute nicht schweigen, wenn Nationalisten und Populisten versuchen, neue Mauern zwischen Völkern zu bauen.“ Innenstaatssekretär Stephan Manke dankte allen, die sich für die Achtung und den Erhalt der schlesischen Kultur einsetzen: „Die Menschen leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen.“

Der Vizemarschall der Woiwodschaft Niederschlesien, Michał Bobowiec, betonte: „Der Kulturpreis Schlesien ist eine Veranstaltung, die Brücken zwischen den Gesellschaften beider Nationen baut. Hierdurch lernen wir, die Werte des Kulturerbes zu schätzen und Respekt gegenüber den engagierten Menschen - über Generationen und Nationalitäten hinweg – zu empfinden. Die Arbeit und die Werke unserer diesjährigen Preisträger sind ein Vorbild, wie man im Alltag die Idee von einem gemeinsamen Europa mit Leben erfüllen kann.“

Ein Hauptpreis wurde an den Breslauer Künstler und Glasdesigner Professor Zbigniew Horbowy verliehen, der sein gesamtes Leben dem Glasdesign widmete. Er gründete eine eigene Designerschule und war weit über Schlesien hinaus bekannt. Horbowy verstarb am 17. Juni dieses Jahres, weshalb ihm die Auszeichnung posthum verliehen wurde.

Den zweiten Hauptpreis erhielt der ehrenamtliche Denkmalpfleger Helmut Goebel, geboren 1925 in Niederschwedeldorf in der Grafschaft Glatz. Helmut Goebel kehrte im Laufe seines Lebens weit über einhundert Mal in sein Heimatdorf zurück und widmete sich dem Erhalt der dortigen Denkmäler. Ihm gelang es durch vertrauensbildende Maßnahmen, die Bürger des Ortes zu begeistern und von seiner Vision zu überzeugen, gemeinsam eine „Straße der Denkmäler“ zu schaffen. Durch sein Engagement hat er nicht nur in Deutschland, sondern auch in Polen viel Anerkennung erfahren. Ihm wurde bereits 1986 das Bundesverdienstkreuz und 2013 der Verdienstorden der Republik Polen verliehen.

Der Kulturpreis Schlesien wird seit 1977 durch das Innenministerium des Landes Niedersachsen verliehen, seit 1991 im Sinne der Versöhnung auch an polnische Künstler und Kulturschaffende. Erster polnischer Preisträger war Dr. Maciej Łagiewski, Direktor der Städtischen Museen Breslau. Diese öffentliche Ehrung von Preisträgerinnen und Preisträgern aus Deutschland und Polen ist in jedem Jahr ein Forum der Begegnung von Menschen, die durch ihre Herkunft oder ihr Schaffen der europäischen Kulturlandschaft Schlesien verbunden sind. Die nächste Kulturpreisverleihung 2020 findet turnusgemäß in Niederschlesien, d.h. in Breslau statt. *NR*

Die Preisträger und Jurymitglieder der Kulturpreisverleihung 2019.

LUDWIG ENTDECKT BÖHMEN, MÄHREN UND SCHLESIEN

Da stand ich nun auf dem Bonner Münsterplatz mit weiteren hundert kleinen Ludwigen. Die ersten Tage war es ja noch interessant, von den Besuchern der Bundesstadt bestaunt zu werden, aber mit der Zeit wurde es langweilig, immer nur herumzustehen. Doch dann passierte etwas: Zwei von uns verschwanden. In der Zeitung stand, sie seien geklaut worden.

Daraufhin beschloss ich, auch etwas zu unternehmen. Als es dunkel wurde, entfernte ich mich von der Truppe und wanderte an den Rhein. Oh war das aufregend, endlich einmal diese Stadt von der anderen Seite zu sehen. Doch nun hieß es vorsichtig zu sein, denn es wurde langsam hell, und ich wollte ja nicht vom ersten Menschen, der die Straße betrat, eingesammelt werden.

Unbemerkt habe ich mich durch das Siebengebirge auf den Ölberg geschlichen. Von dort hatte ich einen herrlichen Ausblick. Ich konnte Bonn mit all seinen bekannten Gebäuden und bis zum Kölner Dom sehen. Nach Südosten erblickte ich ein großes, gelb gestrichenes Gebäude, und auf dem Parkplatz davor stand ein Bus. Ich beschloss nachzuschauen, was es mit dem Bus auf sich hatte. Also schlich ich mich in den Bus, und siehe da, es war sogar noch ein Platz frei für mich. Schnell setzte ich mich neben Frau Fischer und wählte sie zu meiner Pflegemutter.

Rasch startete die Fahrt nach Osten. Es ging durch Franken als erstes nach Franzensbad (Františkovy Lázně) im Egerland. Alles strahlte hier in Kaisergelb. Wir kamen im Kurpark am „Franzl" vorbei. Mittlerweile hatte ich einen neuen Chefträger, den František. Von nun an begleitete er uns bei den Besichtigungen. Eine kurze Stadtführung versetzte uns in Erstaunen, die Stadt erstrahlte im Kaisergelb und beeindruckte uns mit seinen Bauten. Nach einem reichhaltigen Abendessen sanken wir alle im Hotel Zátiši todmüde ins Bett.

Am nächsten Morgen starteten wir nach Karlsbad (Karlovy Vary), und ich durfte überall mit hin. In Franzensbad hatten wir ein kleines, beschauliches Erholungszentrum kennengelernt, nicht zu vergleichen mit dem lebhaften und großen Karlsbad. Hier trafen wir auch auf ein Denkmal meines großen Bruders. Mitten im Kurpark steht die von Hugo Uher 1929 errichtete Skulptur. Die Weiterfahrt ging Richtung Norden über Komotau (Chomutov), Brüx (Brüx) nach Teplitz (Teplice) ins Hotel Payer. In Teplitz lernten wir die Stelle kennen, an der sich mein großer Bruder mit dem alles überragenden Goethe im Kurpark getroffen hatte. Beethoven hielt zwar viel von Goethe, verachtete aber seine Art, wie er sich gegenüber dem Adel verhielt. Der katzbuckelte ihm zu viel. Um 16.00 Uhr hatten wir ein Konzert in der Villa Diplomat, das von den Schülern des Konservatoriums Teplitz gestaltet wurde. Jutta Benešova machte mit uns einen Stadtrundgang, und Monica Bubna-Litic erklärte uns die ausgemalte Kapelle des Gymnasiums im Beuroner Stil.

Am 1. Juni starteten wir über Königgräz nach Doudleby, historischer Stammsitz der bömischen Adelsfamilie Bubna-Litic. Nach der Wende kam dieses Schloss wieder in Familienbesitz. Heute wird es vom Bruder von Monica Bubna-Litic bewirtschaftet. Frau Monica führte uns. Im Hof gab es dann die unvergesslichen Kolatschen. Ein bömisches Hefegebäck mit verschiedenen Füllungen. Sicherlich hat mein großer Bruder, wenn er in den Bädern weilte, bei dieser Leckerei tüchtig zugelangt. Leider ist das alles nichts für mich. Ich (Plastikmännchen) konnte nur zuschauen, wie es den anderen geschmeckt hat.

Über Mährisch Schönberg (Šumperk) und Freudenthal (Bruntál) landeten wir endlich in Troppau (Opava). Nun sollte alles etwas ruhiger angegangen werden. Jetzt hatten wir fünf Nächte an einem Ort. Das Hotel Koruna lag mitten im Ort. Äußerlich nicht zu verfehlen, war die braunrote Vertäfelung der Fassade doch einer Tafel Schokolade sehr ähnlich.

Seit Teplitz tauchte immer wieder die unsterbliche Geliebte auf. Dr. Solveig Palm versorgte uns immer wieder mit Geschichten über die unsterbliche Geliebte, alles aber nur häppchenweise. Man konnte gespannt sein. Ob wir wohl am Ende der Reise erfahren würden, wer die Unbekannte war?

Am Sonntagmorgen war zunächst die Stadtführung durch Troppau mit Sylva Frankova. Bis nach dem Ersten Weltkrieg war Troppau das Zentrum der „Terra Opavia" von Österreichisch-Schlesien. Danach wurde es tschechisch, und das Zentrum verlagerte sich nach Brünn (Brno). Am Nachmittag fuhren wir nach Schloss Grätz. Hier hat sich mein großer Bruder mehrmals bei seinem Mäzen, dem Fürsten Karl von Lichnowsky aufgehalten, der Kammerherr am kaiserlichen Hof in Wien war. In Schloss Grätz wurden wir in zwei Gruppen eingeteilt, damit wir auch alle etwas von der Führung mitbekamen. Ich war natürlich sehr neugierig auf all das, was mein großer Bruder hier erlebt hatte. Nach dem Abendessen im Restaurant Salaš ging es zurück in den Konzertsaal, der sich in dem Vorschloß, einem Backsteinbau vom Anfang des 20. Jahrhunderts, befindet. Dort hatten wir um 20.00 Uhr ein Konzert, gespielt vom Max-Joseph-Trio. Es wurde geboten: Klaviertrio Es-Dur op. Nr. 1 (Ludwig van Beethoven), Klaviertrio g-Moll op. 26 (Anton Dvořák) und Klaviertrio g-Moll op.8 (Fréderic Chopin).

Am 3. Juni besuchten wir das ehemalige Deutschordenskurbad Bad Karlsbrunn. Ein idyllisch gelegener Erholungsort, von Wäldern umgeben, der jedem sicherlich sehr viel Entspannung geben wird. Die Holzhäuser in Karlsbrunn (Karlova Studánka) waren ein krasser Gegensatz zu dem, was wir bisher in den mondänen Bädern gesehen hatten. Von da ging es mit dem Bus weiter zur Schäferei (Ovčárna, 1224m). Nun hieß es den Altvater zu bezwingen. Einer unserer Mitreisenden hatte bereits 1939 mit seinen Eltern und seinem Bruder den Altvater bestiegen. Damals war er 9 Jahre alt gewesen. Einige blieben in der Schäferei, aber die meisten machten sich auf den Weg und nach 1 1/2Std hatten wir den Gipfel (1492 m) erreicht. Und für die Plackerei wurden wir auch reichlich belohnt. Wir hatten einen herrlichen Blick auf die Sudetenkette, die Beskiden, das oberschlesische und nordmährische Land. Auch ich war oben, und unser Senior hatte es auch geschafft. Ob mein großer Bruder diese herrliche Gegend auch so genossen hatte wie ich? Wahrscheinlich nicht; war seine Gesundheit doch zeitweilig sehr angeschlagen, so dass er mehr die Wohltaten der Böhmischen Bäder erlebt hat.

Am Dienstag, den 4.Juni, fuhren wir nach Olmütz (Olomouc). Von Olmützer Quargeln hat wohl jeder schon etwas gehört, bloß was ist das? Ich habe beim Essen genau aufgepasst. Einige bekamen ein Fleischgericht, das unserem Cordon Bleu sehr ähnlich sieht. Doch die Käsefüllung ist nicht eine Scheibe Holländer, sondern ein Olmützer Quargel, das unserem Harzer Käse entspricht. Auf dem Rückweg nach Troppau besuchten wir das berühmte Prämonstratenserkloster Hradisch (Hradisko) am Stadtrand von Olmütz. Wegen seiner Ähnlichkeit mit dem spanischen Kloster wird es auch der Mährische Escorial genannt.

Am Mittwoch, den 5. Juni, begaben wir uns auf die Spuren des Deutschen Ordens und der Hochmeister Clemens August von Wittelsbach und Max Franz von Habsburg-Lothringen, beide Kurfürsten und Erzbischöfe von Köln. Nach der Besichtigung des ehemaligen Deutschordensschlosses Freudenthal und der kleinen Führung durch den Ort Freudenthal ging es weiter nach Jägerndorf (Krnov) an der Oppa. Dort besuchten wir auch die ehemalige Synagoge. Sie dient heute wieder der Jüdischen Gemeinde als Gottesdienstraum. Die Jüdische Gemeinde ist sehr klein. Es leben heute in Tschechien zwischen 5.000 und 7.000 Menschen jüdischen Glaubens. Zum Abendessen im Rathausrestaurant in Jägerndorf erwartete uns ein kulinarischer Höhepunkt. Zum Nachtisch gab es hausgemachte Mohnnudeln von denen ich kaum genug bekommen konnte.

Nun ging unsere ach so schöne Reise durch Böhmen und Mähren dem Ende zu. Am 6. Juni passierten wir die Grenze von Tschechien nach Oberschlesien. In Oberglogau (Głogówek) lernten wir Aleksander Devosges-Cuser kennen. Einen sehr interessierten jungen Museumsdirektor, der uns über Oberglogau informierte. Er führte uns durch das Schloss, dem ehemaligen Sitz der Grafen von Oppersdorff. Das Schloss hatte den Krieg ohne größere Schäden überstanden, doch wurde es in den Jahren danach durch Vandalismus zerstört. Gegenwärtig sind das Dach und die Grundmauern in Ordnung gebracht worden. Die weitere Restaurierung wird noch Jahre dauern. Aber Aleksander Devosges-Cuber war sehr zuversichtlich, dass das Schloss eines Tages wieder in alter Pracht erstrahlen wird. Nun hieß es Abschied nehmen von Aleksander, denn wir mussten ja noch bis Schloss Braunau (Brunów) bei Löwenberg (Lwówek Śląski) zur letzten Übernachtung. In Oberglogau haben wir in Aleksander einen echten Europäer von Geburt wie auch Gesinnung kennengelernt. Davon müsste es mehr geben.

Am 7. Juni trafen wir abends pünktlich auf dem Parkplatz vor HAUS SCHLESIEN ein. Das große Lob gilt natürlich unserem Fahrer, der immer vorausschauend gefahren ist und seiner Frau, die für unser leibliches Wohl sorgte.

Nun zu mir. Ich habe ein großes Abenteuer hinter mir. Ich, der „Kleine Ludwig“ durfte überall mit hin. Alle hatten ein freundliches Lächeln für mich. Ich weiß nicht, ob mein „Großer Bruder,“ der auf dem Münsterplatz steht, eine so schöne Jugend hatte? Weiß man doch, dass sein Vater öfter mal mit dem Geburtsdatum geschwindelt hat, um sein Wunderkind zu präsentieren. Und mit Ohrfeigen soll er auch nicht gespart haben. Manchem gibt das zu denken, vielleicht hat das Ohrenleiden doch seinen Ursprung darin. Ach ja, und da gibt es noch etwas. Das Rätsel um die „Unsterbliche Geliebte“ haben auch über vierzig weitere Mitreisende nicht lösen können.

Ich habe ein neues Zuhause gefunden. Ich wohne jetzt am Fuße des Siebengebirges. Mal im Haus, mal auf dem Balkon, das wird man sehen. Ich werde auf jeden Fall alles genau beobachten, wie das weiter geht mit den Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten zum 250. Geburtstag meines großen Bruders im Jahr 2020.

Ingeborg Lachmann stammt aus Reichenbach im Eulengebirge und ist seit 2004 ehrenamtliche Mitarbeiterin im HAUS SCHLESIEN. Sie war eine der Teilnehmerinnen der diesjährigen Beethovenreise nach Böhmen, Mähren und Oberschlesien.

KERAMISCHE MASSEN UND MASSEN VON KERAMIK

Schenkung der Bestände der Bunzlauer Heimatsammlung an HAUS SCHLESIEN

Als eine im Rhein-Sieg-Kreis beheimatete Institution pflegt HAUS SCHLESIEN seit vielen Jahren engen Kontakt zu dessen „schlesischem Patenkind", der Bunzlauer Heimatsammlung und der sie tragenden Bundesheimatgruppe Bunzlau. Am 3. Mai 1953 hatten die Stadt Siegburg und der Siegkreis (heute Rhein-Sieg-Kreis) die Patenschaftsurkunden unterzeichnet und damit die Patenschaft zu Stadt und Kreis Bunzlau besiegelt, was insofern naheliegend war, als beide Kreise eine jahrhundertealte Keramiktradition besitzen. Seit den 1950er-Jahren fanden regelmäßig Heimattreffen in Siegburg statt, und 1985 richtete die Bundesheimatgruppe Bunzlau schließlich mit Unterstützung der Stadt Siegburg im dortigen Haus der Begegnung eine Heimatstube ein. Über die Jahrzehnte wurde hier eine große Menge Keramiken zusammengetragen – darunter wahre Schmuckstücke – aber auch Grafiken, Bücher, Archivalien und zahlreiche Erinnerungsstücke. Viele dieser Exponate erzählen Geschichten von Flucht und Vertreibung, vom Heimatverlust, aber auch von der Bedeutung der Bunzlauer Keramik, der Kunstfertigkeit der Bunzlauer Töpfer und der Geschichte der Stadt und ihrer Umgebung. Mit großem Engagement haben sich die ehemaligen Bunzlauer um diese Heimatstube gekümmert, mehrere Umzüge innerhalb der Stadt mitgemacht, zahlreiche Veranstaltungen durchgeführt und immer wieder interessierte Besucher empfangen und bei der Suche nach familiären Spuren oder anderen Recherchen unterstützt.

Mit HAUS SCHLESIEN besteht seit langem eine gute Zusammenarbeit, die sich im Austausch von Leihgaben, der Kooperation bei Veranstaltungen und Ausstellungsvorhaben widerspiegelt. Beispielhaft zu nennen ist hier die Ausstellung über das Bunzlauer Stadtblatt 2007 unter dem Titel „Die Lokalzeitung als Zeitzeugin" oder die Überlassung von Bunzlauer Keramik aus der Nachkriegszeit für die Ausstellung „Zu Hause und doch fremd", bei der die Fortführung der Töpfertradition in Bunzlau selbst sowie im Kreise der vertriebenen Bunzlauer Töpfer thematisiert wurde.

Doch auch die sehr aktive Bundesheimatgruppe Bunzlau steht, wie viele andere Heimatgemeinschaften, vor der Frage, wie es künftig mit der Sammlung weitergehen soll, wenn die Erlebnisgeneration schwindet und sich keine ehrenamtlichen Betreuer für die Heimatstube mehr finden lassen? Hinzu kommt, dass die von der Stadt zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten mittelfristig einer anderen Verwendung zugeführt werden sollen und damit ein weiterer Umzug anstünde. Wie so oft waren verschiedene Lösungen denkbar – ein Verbleib im Museum vor Ort, eine Überführung in ein anderes Museum oder zurück nach Schlesien oder eine Auflösung und Aufteilung der Sammlung auf verschiedene Institutionen.

Die Bundesheimatgruppe hat sich, nach eingehenden Beratungen mit Vertretern von HAUS SCHLESIEN , der Leiterin des Stadtmuseums Siegburg und den Verantwortlichen im Rhein-Sieg-Kreis entschlossen, dass die beste Lösung für alle Beteiligten und im Sinne der Bewahrung des schlesischen Kulturgutes die Übergabe der Bestände an HAUS SCHLESIEN ist. Am 9. Februar 2019 unterzeichneten Peter Börner, Vorsitzender der Bundesheimatgruppe Bunzlau und Nicola Remig, Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums den Schenkungsvertrag. Ausdrücklicher Wunsch der Bundesheimatgruppe ist die Ausleihe der Objekte an weitere interessierte Museen, insbesondere das Keramikmuseum in Bunzlau und das Stadtmuseum Siegburg, was von den Vertretern von HAUS SCHLESIEN ausdrücklich begrüßt wird. In den nächsten zwei Jahren sollen die Exponate nach und nach in das hauseigene Inventarisierungsprogramm aufgenommen und als Dauerleihgaben in anderen Museen bzw. im HAUS SCHLESIEN untergebracht werden.

Peter Börner und Nicola Remig bei der Unterzeichnung des Schenkungsvertrags am 9. Februar 2019.

Ein erster Schritt wurde bereits im Sommer gemacht, als Vertreter des Keramikmuseums zunächst für zwei Tage im HAUS SCHLESIEN zu Gast waren und in Siegburg die Sammlung in Augenschein genommen, fotografiert und dokumentiert haben. Um die daraufhin ausgewählten Leihgaben abzuholen, kamen rund einen Monat später erneut Kollegen aus Bunzlau, um die in der Zwischenzeit inventarisierten Exponate abzuholen und die nötigen Leihformalitäten abzuwickeln. Seit Mitte August sind diese Exponate nun zunächst in unterschiedlichen Sonderausstellungen zur Keramik- und Stadtgeschichte in Bunzlau zu sehen. Langfristig sollen sie dann in dem geplanten neuen Museumsgebäude in der Dauerausstellung präsentiert werden.

HAUS SCHLESIEN bleiben noch zahlreiche Zeugnisse der Bunzlauer Töpferkunst aus der Vor- und Nachkriegszeit, Grafiken, Gemälde und Bücher, die nach und nach inventarisiert werden müssen. In einem nächsten Schritt werden mit dem Stadtmuseum Siegburg Exponate ausgewählt, die dort einen dauerhaften Platz in der Ausstellung finden sollen. Für das nächste Jahr ist außerdem eine offizielle Übergabeveranstaltung in Form einer Fachtagung in Planung.

SF

„UNSERE PARTNER STELLEN SICH VOR …“

Mit dem Keramikmuseum Bunzlau (Muzeum Ceramiki w Bolesławcu) verbindet HAUS SCHLESIEN eine mehr als ein Jahrzehnt währende fruchtbare Zusammenarbeit. Mehrfach hat HAUS SCHLESIEN zu großen Ausstellungen über die Entwicklung des Töpferhandwerkes in Bunzlau (Bolesławiec) Leihgaben beigesteuert, die auch Eingang in die aufwändig produzierten zweisprachigen Ausstellungskataloge gefunden haben. Auch Wanderausstellungen von HAUS SCHLESIEN wurden bereits in den Räumen des Bunzlauer Museums präsentiert, das sich immer wieder auch an den deutsch-polnischen Kooperationsprojekten von HAUS SCHLESIEN beteiligt hat. Bereits zur Städteausstellung im Jahr 2009 steuerten die Bunzlauer Kollegen einen Text bei, brachten sich bei den deutsch-polnischen Kuratorentagungen und bei der Ausstellung „Zu Hause und doch fremd“ mit eigenen Beiträgen ein. Nicht zuletzt durch die Übernahme der Bunzlauer Heimatsammlung durch HAUS SCHLESIEN und die Übergabe von Dauerleihgaben aus der Sammlung an das Bunzlauer Museum, ist die Zusammenarbeit beider Häuser intensiviert worden. So ist es nur konsequent, dass im Sommer diesen Jahres ein Kooperationsvertrag unterzeichnet wurde, der die gute Zusammenarbeit nun auch offiziell bestätigt und damit dauerhaft bekräftigt.

Das Keramikmuseum in Bunzlau

Das Städtische Museum in Bunzlau wurde im Jahr 1908 gegründet. Am Ende des Zweiten Weltkrieges waren die Sammlungen völlig zerstreut und nur das Gebäude blieb erhalten.

Das städtische Museum zu Bunzlau wurde 1908 gegründet und konnte nach dem Umbau des historische Gebäudes in der ehemaligen Poststraße, heute ulica Mikiewicza, 1911 eröffnet werden. Heute beherbergt es die Ausstellung alter Bunzlauer Keramik sowie eine umfangreiche Sammlung zeitgenössischer Keramiken.

1953 wurde das Museum neu eröffnet, und seit 1967 trägt es den Namen Keramikmuseum. Im Gebäude des ehemaligen Museums an der Mickiewicza-Straße befindet sich heute die Keramik-Abteilung, in der Bunzlauer Steinzeug und europäische Keramik gesammelt werden. In der Dauerausstellung werden die ältesten Bunzlauer Gefäße aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert präsentiert, die während archäologischer Ausgrabungen gefunden wurden, so die Melonenkrüge mit brauner Lehmglasur, Gefäße mit glattem Korpus und weißem Auflagedekor, Geschirr mit antikisierenden Motiven nach dem Projekt von Johann Gottlieb Altmann, erste mit Stempeltech-

Blick in die Ausstellung alter Bunzlauer Keramik

nik verzierte Erzeugnisse, Geschirr aus der Bunzlauer Keramik-Fachschule sowie Erzeugnisse der örtlichen Betriebe von Julius Paul, Hugo Reinhold, Kurt Randhan, Robert Burdack und Carl Werner. Erstaunlich ist der Reichtum an Verzierungen und Formen der Bunzlauer Keramik. Außer der Stempeltechnik wurden die Flecken, – Kristall- und Lüsterglasur sowie Glasurintarsien, Pinsel- und Malhornmalerei sowie Spritztechnik angewandt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Keramikherstellung in Bunzlau wieder aufgenommen. Die Inbetriebnahme einiger Werke, in denen Steinzeug hergestellt wurde, leitete Tadeusz Szafran, Professor an der Krakauer Staatsschule für Dekorative Kunst. Die seit 1950 tätige Genossenschaft des Kunsthandwerkes „Ceramika Artystyczna" nahm von Anfang an die Zusammenarbeit mit der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Breslau auf. Die ersten Projekte für den Betrieb entwarfen Studenten der Keramischen Fakultät unter der Leitung von Professoren Rudolf Krzywiec und Julia Kotarbińska.

Stadtgeschichtliche Abteilung in Bunzlau

In der Nachkriegszeit kamen Arbeiten von Izabela Zdrzałka, Alicja Szurmińska-Krępowa, Amanda Różańska, Bronisław Wolanin, Wanda Matus und die Projektantin der Keramik-Werke „Bolesławiec" – Janina Bany-Kozłowska – ins Museum. In der Ausstellung ist u.a. ein weiß-blaues, in der Genossenschaft des Kunsthandwerkes „Ceramika Artystyczna" gefertigtes Set zu sehen, auf dem am 10. Juni 1997 dem Heiligen Vater Johannes Paul II. im Flugzeug während seines Rückflugs eine Mahlzeit serviert wurde.

Die im Jahr 1995 eröffnete Abteilung der Stadtgeschichte befindet sich in einem klassizistischen Gebäude, in dem 1813 der russische Feldmarschall Michail Kutusow verstorben ist. Nach dem Zweiten Weltkrieg fand in dem Haus das Kutusow-Museum, das von den Russen verwaltet wurde, seinen Platz. Die derzeitige 2009 eröffnete Dauerausstellung umfasst archäologische Sammlungen, die die älteste Geschichte des Bunzlauer Landes – vom Mesolithikum bis zur Neuzeit (von 8000 v.u.Z. bis zum 17. Jahrhundert) – darstellen, aber auch Exponate, die mit den großen Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft der Neuzeit (u.a. Martin Opitz) verbunden sind. Ein wichtiger Bestandteil der Ausstellung ist auch die Sammlung aus der Napoleonischen Epoche: Militaria, Grafiken, Möbel und Teile der Soldatenausrüstung. Interessant erscheint die vollständige Ausstattung einer Apotheke vom Ende des 19. Jahrhunderts. Einen bedeutenden Platz in der Ausstellung nehmen Dokumente und Fotos zur neusten Geschichte Bunzlaus ein, der Wiederaufbau der Stadt und ihre Besiedlung durch die Auswanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien, den polnischen Ostgebieten der Zweiten Republik und Frankreich sowie die politischen Verfolgungen durch den polnischen Sicherheitsdienst. In den Beständen des Museums sind auch Chroniken, Grafiken, Postkarten, Fotografien (die ältesten stammen aus dem Jahr 1867), Karten, Pläne, Zinn- und Glasgefäße sowie Münzen, die mit der Stadt verbundenen Gegenstände des täglichen Gebrauchs, aber auch die Bunzlauer Zeitungen und

Vertreter der Bundesheimatgruppe 2019 in Bunzlau

Alte Apothekeneinrichtung von 1893 in der Stadtgeschichtlichen Abteilung

Zeitschriften zu finden. Die Ausstellung wird durch Multimedia und Filme ergänzt.

Das Bunzlauer Keramikmuseum betreibt seit über zehn Jahren intensive internationale Zusammenarbeit und realisiert gemeinsam mit Partnermuseen eine Reihe von Projekten, die mittels externer Finanzierung unterstützt werden. Dank dieser Unterstützung wurden die Renovierungsarbeiten an beiden Museumsgebäuden durchgeführt, der Hof bei der Abteilung Stadtgeschichte und der Museumspark bei der Keramikabteilung bewirtschaftet. Auch die Ausstellungen und Lagerräume der Abteilung wurden modernisiert sowie die historischen Steinskulpturen im Lapidarium des Museumsparks restauriert. Ein häufiges Projektthema war die Ausstellungs- und Forschungstätigkeit, die sich auf die Keramik oder Geschichte Schlesiens bezog. In den letzten Jahren wurde ein Zyklus internationaler Ausstellungen verwirklicht, in dem die nacheinander folgenden Abschnitte in der Geschichte des Bunzlauer Steinzeugs dargestellt wurden, die Anfänge der neuzeitlichen Keramik im 16. und 17. Jahrhundert (2012), die Entwicklung der Keramik im 18. und 19. Jahrhundert (2014), die Tätigkeit der Keramik-Fachschule und ihr Einfluss auf die Bunzlauer Keramik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (2013) sowie das Wirken des in der Vorkriegszeit bekanntesten Bunzlauer Steinzeugbetriebs, der Firma der Familie Reinhold (2008). Jede Ausstellung begleitete eine umfangreiche polnisch-deutsche Publikation, die eine wissenschaftliche Behandlung der einzelnen Themen und einen ausführlichen Katalog der dargestellten Objekte beinhaltete. Bei all diesen Vorhaben spielte eine enge Zusammenarbeit mit deutschen Museen, unter denen das Bunzlauer Museum eine ungewöhnlich große Zahl von Partnern (über 20 in ganz Deutschland) hat, eine wichtige Rolle. Dazu gehören sowohl bedeutende nationale Museen wie das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, das Kunstgewerbemuseum Berlin und das Hetjens-Museum Düsseldorf als auch kleinere Regional- und Stadtmuseen.

Seit Jahren arbeitet das Keramikmuseum in Bunzlau besonders eng mit Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott, dem Schlesischen Museum zu Görlitz und mit der Bundesheimatgruppe Bunzlau in Siegburg zusammen. Die deutschen Einrichtungen waren und sind ständige Partner des Bunzlauer Museums bei vielen Vorhaben, die nicht nur die Forschungen über Keramik zum Thema haben, sondern sich auch mit der Geschichte Schlesiens und des Bunzlauer Landes befassen. Das Keramikmuseum ist u.a. ständiger Partner für HAUS SCHLESIEN bei den alljährlich organisierten Kuratorentagungen und Ausstellungen, die das Schicksal der ehemaligen und heutigen Schlesier während des Krieges und nach seinem Ende darstellen. In den Ausstellungen des Keramikmuseums werden viele Exponate, Leihgaben der deutschen Partnermuseen gezeigt. Dank einer Vereinbarung zwischen dem Bunzlauer Museum, Haus Schlesien und der Bundesheimatgruppe Bunzlau in Siegburg konnten in letzter Zeit viele Exponate aus der Sammlung der Bundesheimatgruppe Bunzlau ausgeliehen werden. Unter ihnen befinden sich sowohl Keramikobjekte als auch ikonografische Darstellungen des historischen Bunzlaus. Die ausgeliehenen Exponate werden zur Zeit in Wechselausstellungen gezeigt und sollen in Zukunft in einer Dauerausstellung im neuen Sitz des Bunzlauer Keramikmuseums, im historischen Schloss des Grafen Eduard von Pückler präsentiert werden.

Anna Bober-Tubaj hat Kunstgeschichte an der Universität Breslau und Museologie an der Jagiellonien-Universität in Krakau studiert. Seit 2002 ist sie Direktorin des Keramikmuseums in Bunzlau (Muzeum Ceramiki w Bolesławcu). Sie ist Mitglied der Gesellschaft der Freunde Bunzlaus (Towarzystwo Miłośników Bolesławca) und des Bunzlauer Sammlervereins sowie Autorin mehrerer Artikel und Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte und ihrer Keramik.

VERANSTALTUNGSKALENDER AB NOVEMBER 2019

Sonderausstellungen

bis 01.12.	**IM FLUSS DER ZEIT.** Jüdisches Leben an der Oder (Großer Ausstellungsraum)
27.10. – 15.03.	**WINTERTRÄUME.** Heimatimpressionen schlesischer Künstler (Eichendorffsaal)
06.12. – 02.02.	**KRIPPENAUSSTELLUNG** (Großer Ausstellungsraum)
16.02. – 26.07.	**KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN** (Großer Ausstellungsraum)

Termine

10.11.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
10.11. - 17.11.		**Seminar „Schlesische Begegnungen"** mit Studierenden der Universität Tschenstochau
17.11.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
21.11.	**14.30 Uhr**	**Öffentliche Führung** „Schlesische Dreiviertelstunde", zum Thema: **„Ich hänge trotz alledem an Deutschland" Jüdisches Leben zur Zeit der nationalsozialistischen Verfolgung.** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50
24.11.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
24.11. - 1.12.		**Seminar »Schlesische Begegnungen«** mit Studierenden der Universität Grünberg
27.11.	**15 Uhr**	**KaffeePLUS** zum Thema **„Erinnerung an Kindertage…".** Erinnerungen an treue Begleiter aus Kindertagen und die eigene Kindheit. Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de. Entgelt 9,- € (inkl. Kaffee und Kuchen).
01.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
01.12.	**15 Uhr**	**Finissage** der Ausstellung **IM FLUSS DER ZEIT** mit dem musikalischen Theaterstück **MICH HÄTTEN SIE MAL LESEN SOLL`N!** Ein Friederike Kempner-Nachmittag mit dem Parnass-Ensemble aus Trier. Eintritt inklusive eines Glas Weins: 14,- €, Schüler und Studenten 9,- €, Mitglieder Verein HAUS SCHLESIEN 9,- €
01. - 08.12.		**Seminar »Schlesische Begegnungen«** mit Studierenden der Universität Kattowitz
08.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
08. - 14.12.		**Seminar »Academia Silesia«** aus der Reihe **»Schlesische Begegnungen«** mit Studierenden der Universität Breslau und der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
13.12.	**19.30 Uhr**	**DIE VIELEN TODE UNSERES OPAS JUREK.** Lesung und Diskussion mit dem Schriftsteller Matthias Nawrat. Der Eintritt ist frei.
15.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
19.12.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde", zum Thema: **„Weihnachtliches Brauchtum in Schlesien"** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50
19.12.	**18.30 Uhr**	Einladung zur **Eröffnung des Adventsfensters**. Das Adventsfenster ist eine Aktion der ev. und kath. Gemeinden in Thomasberg und Heisterbacherrott.

22.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
24.12.		Heiligabend – Nur für Hausgäste
25.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**WEIHNACHTSBUFFET** 29,90 €
26.12.	**12.00-14.30 Uhr**	**WEIHNACHTSBUFFET** 29,90 €
27.12. – 05.01.		Betriebsferien
10.01.	**19 Uhr**	**Podiumsdiskussion** zur **„Geschichte und Zukunft der Bildungsstätten HAUS SCHLESIEN und Heiligenhof“** mit Dr. Günter Reichert, Prof. Dr. Michael Pietsch, Gustav Binder, Nicola Remig und zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Polen und der Tschechischen Republik unter der Moderation von Daniel Kraft. Der Eintritt ist frei.
12.01.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
16.01.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“, zum Thema: **„Frauen und Kinder verlassen die Stadt...“ - Erinnerungen an die Flucht aus Schlesien vor 75 Jahren.** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50
19.01.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
26.01.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
02.02.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
09.02.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
12.02.	**15 Uhr**	**KaffeePLUS** zum Thema **„Ski Heil im Riesengebirge“.** Passend zur Ausstellung „Winterträume“ widmen wir uns dem verschneiten Riesengebirge in all seinen Facetten. Anmeldung unter 02244 886 231 oder kultur@hausschlesien.de. Entgelt 9,- € (inkl. Kaffee und Kuchen)
16.02.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
16.02.	**15.00 Uhr**	**Eröffnung** der Ausstellung **KANN SPUREN VON HEIMAT ENTHALTEN.** Eine Ausstellung über Essen und Trinken, Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europa. Der Eintritt ist frei.
20.02.	**14.30 Uhr**	Öffentliche Führung „Schlesische Dreiviertelstunde“, zum Thema: **„Kann Spuren von Heimat enthalten“** Die Führung ist kostenlos, Eintritt 3,- €, ermäßigt 1,50
23.02.	**12.00-14.30 Uhr**	**FAMILIENBUFFET** 21,90 €
15.03.	**15.00 Uhr**	**Bild-Vortrag** von Dr. Inge Steinsträßer mit musikalischer Begleitung auf dem Gerhart-Hauptmann-Flügel **„Auf den Spuren Ludwig van Beethovens in Böhmen-Mähren-Schlesien“** Kultur- und musikgeschichtlicher Vortrag anlässlich des 250. Geburtstages des großen Komponisten – in Kooperation mit der VHS Bonn. Eintritt 12,- €, Mitglieder 10,- €

Bei Buffets gilt folgende Ermäßigung für unsere jungen Gäste:
Kinder bis 6 Jahre frei, bis 12 Jahre 50 %.
Tischreservierungen unter 02244/886-0 oder 886 261.

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN UNSEREM NEUEN MITGLIED

Regine Smarsly

MIT DEN ANGEHÖRIGEN TRAUERN WIR UM

Erhard Brause, Renate Dahl, Edith Greim, Ursula Jäkel, Magda Kirchniawy, Ilse Knop, Max Wolfgang Kunze, Carola Lommer, Jutta Lüder, Prof. Dr. Ekkehard Pabsch, Wilfried Polte, Michael Rogier, Elisabeth Rummel

RUNDE GEBURTSTAGE IM OKTOBER

Elisabeth Wiesner, Hedwig Kowollik, Julia Pietsch

RUNDE GEBURTSTAGE IM NOVEMBER

Peter Berger, Michael Filke, Dipl.-Ing. Franz-Christian Jarczyk, Irmgard Schröter, Christel Sojka

RUNDE GEBURTSTAGE IM DEZEMBER

Julia von Groote, Irene Klöcker, Manfred P.E. Kolloch, Gerhard Kurtz, Ulf Lemor, Sabine Schatz, Michael Vangerow

RUNDE GEBURTSTAGE IM JANUAR

Prof. Dr. Ulrich Becker, Leonhard Späte

SPENDERLISTE VOM 1. JUNI 2019 BIS 25. SEPTEMBER 2019

Hans-Joachim Adams, Dr. Ingolf Au, Hildegard Bassler, Georg Batzdorf, Horst Behr, Carl-Heinz Blessmann, Dr. Hans Dieter Bretzinger, Hans Eberlein, Hans Eifler, Heimatverein Falkenberg O/S., Inge Folgner, Edith Geselle, Dr. Horst Glatzel, Bundesvereinigung der Grottkauer e.V., Gabriele Guhmann, Renate Gundermann, Johanna Hartmann, Karin Hartwig, Stephanie Heidelmeyer, Elisabeth Hertrich, Eberhard Hoffmann, Inge Hoffmann, Walter G. Horn , Stephanie Jensen-Maertz, Wolfgang Kintscher, Horst und Frau Ute Klapdor, Joachim Kleinert, Georg Kleinschmidt, Hans Ulrich Kopp, Hans-Jakob Kraemer, Manfred Kristen, Christa Krüger, Reinhard Krzok, Anne Kuschel, Dr. Rainer Lemor, Christa Maiwald, Dietlinde Mönch, Heinz Müller, Joachim Pabsch, Dr. Wiegand Chr. Pabsch Botschafter a.D., Georg Pietsch, Dr. Joachim Pohl, Annaluise und Joachim Preuß, Felicitas Rinke, Maria Rottau, Dr. med. Robert D. Schäfer, Elisabeth Schmidt, Inge Schmidt, Dr. Rudolf Schmidt, Margarete Schmitz, Adelheid Schmitz-Brodam, Dr. Renate Scholz, Heimatfreunde Schomberg, Manfred Spata, Dr. Eberhard Sperling, Rosemarie Spuck, Peter Andreas Spyra, Gerda Stock, Ilse Supper, Alfred Theisen, Ruth Timm, Prof. Dr. Klaus Töpfer, Walther Tröger, Waltraud Wahner, Herta Weikert, Reinhard Wende, Bernhard Wiechulla, Isabell Wiertz, Barbara Winde, Hubert Wolff

Bücher, Zeitschriften, Chroniken und Dokumente haben uns überlassen:
Manfred Albers, Karl-Heinz Bialas, Siegfried Bittner, Gerhard Bögershausen, Sigrid von Breska, Bundesheimatgruppe Bunzlau, Tanja und Doris Clemens, Walther von Dietrich, Nachlass Josef Hoffmann, Joachim Ewald, Günter Fiedler, Anke Franzky, Angela Gauglitz, Karin-Christa Gebauer, Kurt P. Gebel, Friedrich Gebhardt, Beatrix Görlich, Heinrich Graf v. Pfeil, Marcin Grandowski, Heinz Großmann, Till Haacke, Dr. Karl Maria Heidecker, Maria Heinzel, Peter Hendriok, Michael Hofer, Johannes Hoffmann (Forschungsstelle Ostmitteleuropa), Günter Just, Friedrich Klaasen, Ute Klapdor, Johanna Koch, Elisabeth Koschany, Helmut Krause, Stephan Krieten, Werner Krutscher, Dr. Dietmar Kube, Renate Kunkel, Eva Maria Langensteiner, Anneliese Lehmann, Dr. W. Leischner, Ekkehard Loch, Museen der Stadt Lüdenscheid, Mirosław Marciniak, Erwin Melzer, Doris Minale, Heimatkundlicher Arbeitskreis der Stadt Möckmühl, Namslauer Heimatfreunde e. V., Dietmar Neß, Dr. Helmut Neubach, Historische Kommission für den Kreis Neustadt/OS, Martina & Volker Nickel, Dr. Klaus-Rüdiger Nicolai, Hans-Joachim Nitschke, Wilfried Nowack, Philosophische Fakultät der Universität Olmütz, Irene Otte, Dr. Sibylle Penkert, Gregor Peukert, Prof. Dr. Michael Pietsch, Heinz Quester, Johannes Rasim, Dr. Christl Remmers, Margret Reuter, Dr. Martin Richau, Frau Richter, Karlheinz Schiel, Heike und Andreas Schimanietz, Nachlass Erika Stock, Hartmut Schneider, Gisela Scholl-Wegner, Dr. Andreas Schramm, Sigrid Seibt, Manfred Seidel, Adrian Sobek, Manfred Spata, Rudolf Thau, Wolfgang Thust, Uwe Urginus, Ingrid Uwira, Günter Wagenknecht, Vera Wagner-Weiser, Tina Wedel, Klaus Werren, Elke Wosnitzka, Lothar Zenker, Ingrid Zimbelmann

Schlesisches Glas, Porzellan, Keramik, Eisenguss und Silber stifteten:
Bernhard und Erika Bals, Karin-Christa Gebauer, Monika Kohlmann, Jean Maronn, Ingeborg Rose, Herr Rothkirch, Sybil Scholz, Siegfried Stoll

Schlesische Gemälde, Grafiken, Karten und Ansichtskarten schenkten uns:
Prof. Dr. Wolfram Beier, Sigrid von Breska, Thea Deistler, Anke Franzky, Angela Gauglitz, Nachlass Gerhard Gawlitza, Karin-Christa Gebauer, Beatrix Görlich, Frau W. Hengstler, Friedrich Klaasen, Peter Klepser, Nachlass Hans-Peter Koch, Elisabeth Koschany, Nachlass Reinhold Kraft, Stephan Krieten, Dr. Dietmar Kube, Eva Maria Metz, Namslauer Heimatfreunde e. V., Wilfried Nowack, Ingeborg Rose, Karlheinz und Angela Schiel, Nachlass Alfred Schnabel, Frau Simon, Nachlass Dr. Joachim Sobotta, Manfred Spata, Nachlass Erika Stock, Gertrud Thomas, Vera Wagner-Weiser, Helgard Wernecke

Schlesische Textilien erhielten wir von:
Bund der Vertriebenen Ortsverband Goch, Therese Grydzuk, Stephan Saloschin, Ursula Wernert

Schlesische Erinnerungsstücke haben uns vermacht:
Werner Blietz, Walther von Dietrich, Bund der Vertriebenen Ortsverband Goch, Hans-Johannes Golawski, Regina Hassels, Johannes Hoffmann (Forschungsstelle Ostmitteleuropa), Fried-

rich Klaasen, Johanna Koch, Elisabeth Koschany, Stephan Krieten, Anneliese Lehmann, Dr. Helmut Neubach, Wilfried Nowack, Irene Otte, Nadine Peetz, Dr. Christl Remmers, Verbandsgemeindeverwaltung Rengsdorf-Waldbreitbach, Herr Rothkirch, Dieter Schäferbarthold, Heike und Andreas Schimanietz, Renate Sommer, Peter Steiner, Rudolf Thau, Gertrud Thomas, Ulrike Treu, Prof. em. Dr. Kurt P. Tudyka, Uwe Urginus, Günter Wagenknecht

Falls Sie Ihren Namen oder den eines anderen Spenders hier vermissen, melden Sie sich bitte. Wir bitten hierfür um Entschuldigung.

EIN NETTER DANKESBRIEF ERREICHTE UNS AUS WIESBADEN…

Mein liebes unvergessliches Schlesien.
Als ich in den Junitagen 2019 nun zum 11. Male hergekommen bin und wieder das Zimmer meiner Heimatstadt Kreuzburg betrat: Oh, was für neuer dunkelfarbiger Fußboden, die Wände in freundlicher Farbe gehalten und das Mobiliar aus Naturholz. Sofort spürte ich: Hier werde ich mich wieder wohlfühlen. Hinzu kommt, dass die Stufen im Haus Riesengebirge aus Neisser Marmor ein Schmuckstück sind. Hier und in den Ausstellungen kann ich die Erinnerungen an die Heimat auffrischen und erleben.

So lockt auch die „Rübezahlstube" mit manchem heimatlichen Gericht. Das Haus ist an vielen Tagen von Gruppen aus persönlichen Anlässen besucht. Hier wird man gut versorgt, der Streusel- und Mohnkuchen sind lecker. Das Museum zeigt mir manches Neue oder Auffrischendes. Der Innenhof lockt mit mächtigen Lindenbäumen zum Genießen. Und die sehr alte Glocke passt zur Atmosphäre.

Alles in Allem ist die gesamte, gepflegte Hofanlage für den Ruhesuchenden und die waldreiche Umgebung für den „Fußläufer" gut zu nutzen.

Ich bin nun schon hochbetagt mit meinen begonnenen 96. Lebensjahren und wünsche sehr und hoffe es ausdrücklich für Haus Schlesien: „Glück auf"!

Heinz Müller aus Wiesbaden

ER IST WIEDER DA…

Einer der beiden Fluchtwagen, die im letzten Winter zur Restaurierung abgeholt wurden, ist wieder zurückgekehrt. Das Pferdefuhrwerk, mit dem sich die Familie Dittmann 1945 von Klein Obisch (Obiszówek) bei Glogau (Glogau) aus auf die Flucht begeben hat und das sie 1990 in die Sammlung von HAUS SCHLESIEN gegeben hat, steht seit Juli wieder an seinem Platz. Über den Winter war der dringend restaurierungsbedürftige Wagen in der Werkstatt von Walter Keil in Erftstadt hergerichtet worden.

Der Wagen kommt zurück in die renovierte Remise.

Die Felgen wurden erneuert, der Wagenkasten vom Holzwurm befreit und einige stark angegriffenen Bretter sowie der Boden ausgetauscht, um dem Wagen wieder die nötige Stabilität zu verleihen. Hierbei wurde bewusst darauf verzichtet, die Bretter farblich anzupassen. Es soll, wie es bei Restaurierungen von Museumsobjekten üblich ist, erkennbar bleiben, welche Teile im Original erhalten geblieben sind und welche erneuert wurden. Der Wagen wurde außerdem imprägniert und steht nun gegen Wind, Wetter und Holzwurm gewappnet wieder als stummer

Walter Keil (li.) und Walter Bergsch (re.) nach getaner Arbeit.

Zeitzeuge von Flucht und Vertreibung in der ebenfalls renovierten Remise im Park von HAUS SCHLESIEN.

Die Restaurierungsarbeiten haben rund 2000 € gekostet, die der Verein tragen muss. Wir danken deshalb ganz herzlich Hubertus Bussmann, Annaluise Preuß, Maria Rottau, Gerd Reimann, Bertram Welz und Margot Werner, die unserem Spendenaufruf im Brief aus dem HAUS SCHLESIEN 3/2018 gefolgt sind und mit ihrer Spende dazu beigetragen habe, dieses wichtige Zeugnis von Flucht und Vertreibung zu bewahren.

Auch der zweite Fluchtwagen, der seit vielen Jahren sommers wie winters unter der Remise gestanden hat, wird in der Werkstatt von Walter Keil restauriert, was ähnlich hohe Kosten verursachen wird. Weitere Spenden zur Finanzierung der aufwendigen Restaurierungsarbeiten sind deshalb herzlich willkommen unter: Volksbank Köln Bonn e.G., BIC: GENODED1BRS, IBAN: DE68 3806 0186 2601 3180 19 *SF*

DIE SAMMLUNG „STIFTUNG SCHLESIEN“

Die 1974 in Hannover gegründete „Stiftung Schlesien“ wäre im Oktober dieses Jahres 45 Jahre alt geworden. Sie gehörte zusammen mit der „Stiftung Haus Oberschlesien“ in Ratingen sowie dem „Kulturwerk Schlesien“ in Würzburg zu den drei schlesischen Kulturstiftungen, die „von wesentlicher Bedeutung für die Anregung und Förderung der Kulturarbeit“ im Hinblick auf Schlesien waren bzw. sind. Während die Ratinger Stiftung mit ihrem „Oberschlesischen Landesmuseum“ bis in die heutige Zeit einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung und Präsentation der schlesischen Kultur erfüllt und auch das „Kulturwerk“ weiterhin aktiv ist, war die „Stiftung Schlesien“ in Hannover (später in Oldenburg) aufgrund zu geringer Finanzausstattung sowie personeller Probleme bereits vor Jahren nicht mehr in der Lage, ihren Satzungszweck zu erfüllen, der in der Präsentation des gesammelten schlesischen Kulturgutes bestand. Es war ihr nicht mehr möglich, die in jahrelanger, mühevoller Kleinarbeit zusammengetragene Sammlung der Öffentlichkeit zu präsentieren bzw. zur Verfügung zu stellen.

Das umfangreiche Inventar der Sammlung „Stiftung Schlesien“ wurde im Rahmen einer Notfallmaßnahme bereits 2009 in zwei Räumen des Klosters Oesede in Georgsmarienhütte eingelagert. Zwar wurde das Sammlungsgut noch 2010 professionell erfasst und inventarisiert, da die Lagerräume jedoch seitens der Stadt ab 2014 zu anderen Zwecken genutzt werden sollten, musste ein neuer Platz gefunden werden. Nach intensiven Absprachen mit den Verantwortlichen wurde HAUS SCHLESIEN als dauerhafte Bleibe für das wertvolle Sammlungsgut bestimmt, zunächst in Form einer vorübergehenden Leihgabe. Mit der Aufhebung der Stiftung Schlesien durch die Niedersächsische Aufsichtsbehörde erhielt die Landsmannschaft Schlesien gemäß der Satzung der Stiftung Schlesien das restliche Stiftungsvermögen. Die Sammlungsbestände wurden offiziell Eigentum des Vereins HAUS SCHLESIEN. Die Übernahme des Inventars zog konsequenterweise eine Einarbeitung in den Sammlungsbestand des Vereins nach sich, die in mühevoller Arbeit im Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN realisiert wurde. Die Sammlung des Hauses wurde somit um interessante und teilweise einzigartige Objekte und Archivalien bereichert, die künftig einer breiten Öffentlichkeit verfügbar gemacht werden können.

Ähnlich wie die Sammlung HAUS SCHLESIEN setzt sich das Inventar der Stiftung vor allem aus drei Bereichen zusammen: Bücher und Zeitschriften, Ausstellungsgut sowie Archivalien. Der Bibliotheksbestand des Dokumentations- und Informationszentrums konnte daher um einige wertvolle und interessante Titel, aber auch um fehlende Zeitschriftenjahrgänge ergänzt werden. Doch nicht nur der Literaturbestand vergrößerte sich: Die vorhandene Eisenkunstguss-Objektgruppe, die im 19. und 20. Jh. in der Gleiwitzer Hütte entstand, wurde durch weitere besondere Stücke erweitert. Darunter befinden sich schlichte Objekte wie Jubiläums- oder Anlassplaketten, aber auch skurrile und aufwändigere Stücke, wie ein Tintenzeug, das Napoleons Sarkophag darstellt. Auch die Porzellan- und Keramiksammlung des Hauses wurde mit der Übernahme des Inventars vergrößert: Außer eines größeren Konvoluts mit Bunzlauer Keramikprodukten mit bekannten Dekorvarianten fanden sich im Sammlungsgut der Stiftung auch außergewöhnliche Porzellanobjekte z.B. aus der Manufaktur Carl Tielsch in Waldenburg-Altwasser.

Gleiches gilt für das Archiv von HAUS SCHLESIEN. Immer wieder finden ganze Familiennachlässe bzw. Nachlässe einzelner Persönlichkeiten den Weg ins Archiv des Hauses, so auch in diesem Fall. Zwei von ihnen sind aus dem Bestand der Stiftung Schlesien besonders hervorzuheben: Das erste Konvolut besteht aus persönlichen Akten, Schriftstücken, Briefen und Manuskripten von Hertha (Hermine) Pohl (1889 – 1954). Die aus Krappitz in Oberschlesien stammende Autorin gelangte vor dem Zweiten Weltkrieg zu einem über die Grenzen Schlesiens hinausreichenden Ruhm und wurde aufgrund ihrer Erzählungen, die das menschliche Leid behandeln, als „Schriftstellerin der armen Leute“ bezeichnet. Einige der vorhandenen Manuskripte wurden bis heute nicht veröffentlicht. Ein anderer

Nachlass stammt aus dem Besitz des umstrittenen Germanisten Walther Steller (1895 – 1971), der mit der Aufrechterhaltung der sogenannten „Slawenlegende", d.h. der Behauptung, die deutschen Ostgebiete wären nie von slawischen Stämmen besiedelt gewesen, seinen Ruf als ernstzunehmender Wissenschaftler zerstörte. Vor allem das reichhaltige Korrespondenzkonvolut aus seiner Feder und der seiner Familienmitglieder und engster Mitarbeiter gibt Einblicke in seine Denkweisen. Die Analyse dieser Briefe könnte womöglich Erklärungen für seine kontrovers diskutierten Thesen liefern.

Im Großen und Ganzen ergeben sich mit der Übernahme der Sammlung der „Stiftung Schlesien" nicht nur neue Ausstellungsmöglichkeiten für das DIZ, sondern eröffnen sich gleichzeitig neue Felder für Forscher und Wissenschaftler. Die persönlichen Nachlässe und andere Aktenkonvolute wurden zwar im Rahmen der Inventarisierung erfasst und strukturiert, doch warten sie noch auf eine detaillierte, inhaltliche Erschließung, die in Zukunft im Rahmen von Sonderprojekten realisiert werden wird.

AW

Handtasche aus Eisendraht, Königliche Eisengießerei Gleiwitz, um 1840
links: Warwick-Vase von Wilhelm August Stilarski (1780-1838), Königliche Eisengießerei Gleiwitz, Anfang 19. Jh.

VON VRATISLAVIA ÜBER BRESLAU NACH WROCŁAW

Architektur und Geschichte der schlesischen Metropole

Studienreise mit dem Architekturhistoriker und Buchautor Arne Franke, Montag, 20. April – Samstag, 25. April 2020.

Breslau – die „Blume Europas", wie bereits Mitte des 17. Jh. der schlesische Historiker Nikolaus Henel von Hennenfeld die niederschlesische Hauptstadt rühmt – nahm unter piastischer, böhmischer, österreichisch-habsburgischer, zuletzt preußischer und deutscher Herrschaft unterschiedliche architektonische Einflüsse auf. Trotz schwerer Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg reflektiert der hochkarätige Bestand an Baudenkmalen von der Gotik bis zum Historismus noch heute die große Bedeutung der an der Via Regia gelegenen Handelsmetropole. Im ersten Viertel des 20. Jh. zu einer der größten deutschen Städte gewachsen, gingen von hier zudem wichtige Impulse für die Architektur der Klassischen Moderne aus, wie beispielsweise von der heute UNESCO-geschützten Jahrhunderthalle von 1913.

Die sechstägige Studienreise unter Leitung des Architekturhistorikers Arne Franke erschließt die historischen und architektonischen Schichten der Odermetropole. Weitere Informationen zur Reise über Nicola Remig (remig@hausschlesien.de oder 02244 886 232).

SCHLESIEN HAT EINE NOBELPREISTRÄGERIN!

Wir gratulieren der in der Grafschaft Glatz lebenden Schriftstellerin Olga Tokarczuk zum Literaturnobelpreis.

Tokarczuk wurde 1962 in Züllichau in der heutigen Woiwodschaft Lebus geboren. Nach ihrem Studium der Psychologie in Warschau war sie zunächst in Breslau und später in Waldenburg als Therapeutin tätig. Im Jahr 1989 veröffentlichte sie ihren ersten Roman; international bekannt wurde sie mit dem Roman „Ur und andere Zeiten".

Die in Niederschlesien beheimatete Preisträgerin steht für eine ausgeprägte Offenheit, erlebt diese Region als einen „eigenen Kosmos, der für ein ganzes Land ausreichte". Der Niederschlesier sollte „imstande sein, aus zwei Blickwinkeln zu sehen: dem des Ankömmlings und dem des Vertriebenen" schreibt sie in ihrem Essay „Das Schneewittchensyndrom und andere niederschlesische Träume", der 2014 in der deutsch-polnischen Anthologie der Breslauer Germanistik „Mein Schlesien – Meine Schlesier" erschien.

Der Literaturnobelpreis kann als Krönung ihrer mit zahlreichen Auszeichnungen und Preisen gewürdigten Karriere gelten - darunter auch dem Kulturpreis Schlesien des Landes Niedersachsen im Jahr 2003.

„ACADEMIA SILESIA: JUNGE MULTIPLIKATOREN IM DEUTSCH-POLNISCHEN DIALOG“

Während Schlesien von der heutigen internationalen scientific community, vor allem von deutschen und polnischen Forschern, im europäisch fokussierten Erinnerungsmainstream verortet wird, ist die mehrfache kulturelle Identität der Region für die überwiegende Mehrheit junger Menschen sowohl in Deutschland als auch in Polen eine Art Terra incognita.

Im Hinblick auf eine starke Orientierung der deutschen Jugendlichen nach Westen ist es eine stetige Herausforderung, ihnen das gemeinsame Erbe, d.h. den mannigfaltigen kulturgeschichtlichen Horizont des östlichen Europa nahezubringen, zumal das nach wie vor stereotypisierte Bild des oft negativ konnotierten europäischen „Ostens“ meist stark distanzierte Haltungen zur Folge hat. Und die jungen Polen werden mit den Langzeitfolgen des im sozialistischen Polen „amputierten Gedächtnisses“, ja der kommunistischen Instrumentalisierung der schlesischen Geschichte konfrontiert.

In der Studienwoche im HAUS SCHLESIEN sollen ihre mental maps über die jeweils nationale Perspektive der schlesischen Kulturgeschichte hinaus für ein vielgestaltiges Bild Schlesiens mit den polnischen, böhmischen, österreichischen, deutschen und jüdischen Kulturelementen geöffnet werden. Schlesien ist innerhalb Europas ein Raum mit einem besonderen vielstimmigen Erinnerungspotenzial, vergegenwärtigt man sich zum Beispiel seine spezifische Geschichte im 20. Jahrhundert, wie die seiner Hauptstadt Breslau, was von dem Historiker Gregor Thum wie folgt auf den Punkt gebracht wurde: „Am Ende des Zweiten Weltkrieges wurde aus Breslau, der ehemals größten deutschen Stadt östlich von Berlin, Wrocław, eine Stadt im westlichen Polen. Für Militärs und Politiker ein Federstrich, bedeutete es für die Menschen vor Ort einen dramatischen Bruch, der das Leben Breslaus bis heute bestimmt. (...). Wer einen einzigen Ort sucht, an dem sich das Drama Europas im 20. Jahrhundert verdichtet erfahren lässt, der findet ihn in dieser Stadt“ (Gregor Thum: Die fremde Stadt. Breslau nach 1945, München 2006).

Deswegen wird Schlesien/Śląsk während dieser akademischen Veranstaltung in seinem von mehreren Traditionen und Nationen geprägten kulturellen Reichtum vorgestellt, deswegen soll auf Schlesien durch das Visier der europäischen „Einheit in der Vielfalt“ geblickt und die TeilnehmerInnen beider Nationen in einen Dialog gebracht werden.

Als Referenten wurden ausgewiesene Schlesienforscher und Kenner der schlesischen Kulturgeschichte eingeladen. Die drei beteiligten Institutionen, Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn, Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN in Königswinter und Germanistisches Institut der Universität Wrocław/Breslau, setzen sich seit vielen Jahren primär u.a. die Ausbildung von Mutiplikatoren für den internationalen, grenzüberschreitenden vor allem den deutsch-polnischen Dialog zum Ziel und thematisieren dabei Schlesien immer wieder im Kontext des heutigen intensiven Identitäts- und Gedächtnisdiskurses.

Das interdisziplinär angelegte Angebot der Akademie wendet sich an Studierende und Doktoranden sowohl in Deutschland als auch in Polen. Wir bieten insgesamt 26 Studierenden und Doktoranden, 13 aus Deutschland und 13 aus Polen, ein anspruchsvolles, mit anregenden Fragestellungen gefülltes, auf verbindendes europäisches Geschichtsverständnis fokussiertes Programm.

Exkursionen zum Europäischen Parlament nach Brüssel, zum dortigen Museum der europäischen Geschichte, zur Martin-Opitz-Bibliothek in Herne, der größten deutschen Spezialbibliothek zum östlichen Europa und nach Düsseldorf zum Gerhart-Hauptmann-Haus stehen ebenso auf dem Programm wie wissenschaftliche Vorträge mit anschließenden Workshops. Gespräche finden u.a. mit dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Breslau, Hans-Jörg Neumann, und der Breslauer Radio-Journalistin Joanna Mielewczyk über ihr erfolgreiches Projekt „Kamienice“ statt. Der bekannte Oppeln-Berliner Autor Matthias Nawrat liest aus seinem großartigen Buch „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“. Wie alle Themen der Woche soll auch dieser Abschlussabend Antworten geben auf die heute immer wieder gestellte Identitätsfrage „Wer bin ich?“ und fundierte Empathie für die Perspektive des Anderen im Rahmen eines europäisch ausgerichteten Verständnisses wecken.

Prof. Dr. Marek Hałub

Das Seminar findet vom 8. bis 14. Dezember 2019 unter der Leitung von Prof. Dr. Marek Hałub, Germanistisches Institut der Universität Wrocław/Breslau, Dr. Christoph Studt, Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bonn und Nicola Remig, Dokumentations- und Informationszentrum von HAUS SCHLESIEN statt.

Prof. Dr. Marek Hałub ist Stellvertretender Direktor des Germanistischen Instituts an der Universität Breslau und Inhaber des Lehrstuhls für Kultur der deutschsprachigen Länder und Schlesiens. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die deutsche und schlesische Kultur- und Literaturgeschichte und die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen. Er ist Mitherausgeber der akademischen Schriftenreihen „Germanica Wratislaviensia“ und „Schlesische Gelehrtenrepublik“ und verantwortete über 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen in Polen und Deutschland. Marek Hałub wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

Alter Grenzstein bei Freudenthal (Bruntál), mit Blick auf den Köhlerberg

SCHLESIEN ENDETE NICHT AN DEN SUDETEN – ÖSTERREICHISCH SCHLESIEN AM OSTRAND VON MÄHREN, EIN BLICK AUF DEN „ZAUN MARIA THERESIAS"

Anlässlich der Beethovenreise im Mai/Juni 2019, die uns nach Böhmen und Mähren, hier vor allem ins ehemalige Österreichisch-Schlesien (heute Tschechien) führte, scheint es geboten, sich einmal näher mit dieser Region zu befassen.

Der Name "Schlesien" wird heutzutage häufig nur mit dem seit 1945 polnisch gewordenen Ober- und Niederschlesien in Verbindung gebracht.

Das historische Östereichisch-Schlesien führte jedoch über den Sudetenkamm hinweg, lag geografisch südlich der oberschlesischen Städten Neustadt (Prudnik), Leobschütz (Głubczyce), Ziegenhals (Głuchołazy) und Ratibor (Racibórz) und war sowohl vom südlichen Neisser Bistumsland mit Jauernig/Johannesberg (Javornik/Jánský Vrch) und der Bezirkshauptmannstadt Freiwaldau (Jesenik) geprägt, als auch von den Herzogtümern Troppau (Opava), Jägerndorf (Krnov), Teschen (Cieszyn/Těšín) und vom Deutschen Orden. Auch das heute polnische Bielitz (Bielsko-Biała) gehörte zum historischen Österreichisch-Schlesien.

Neben landschaftlich reizvollen Eindrücken, vor allem in der Altvaterregion, lohnt es sich, der gleichermaßen interessanten wie wechselvollen Geschichte des Landes und der jahrhundertelangen Dreisprachigkeit der Bevölkerung nachzuspüren.

In den nächsten Ausgaben vom "Brief aus Haus Schlesien" werden in loser Reihenfolge weitere Orte und Sehenswürdigkeiten aus Österreichisch-Schlesien vorgestellt.

Teil 1: Geschichtliche Hintergründe und Fakten

Nach dem Ersten Schlesischen Krieg (1740-1742), als der junge ehrgeizige König Friedrich II. von Preußen der damals frisch mit den Regierungsgeschäften betrauten, politisch noch unerfahrenen Erzherzogin Maria Theresia von Österreich den größten Teil Schlesiens mit der Grafschaft Glatz entrissen hatte, soll die junge Regentin geklagt haben "Den Garten hat er mir genommen, den Zaun hat er mir gelassen!"

Was Friedrich ihr von Schlesien ließ, hat tatsächlich auf der Landkarte große Ähnlichkeit mit einem schmalen Zaun, der vom Altvatergebirge bis zu den Beskidenausläufern bei Teschen reicht, die Städte Freiwaldau, Jägerndorf, Troppau, Bielitz und Teschen umfasst.

Bis weit ins Mittelalter war Schlesien eine Außenprovinz des polnischen Piastenreiches gewesen, das auf Grund andauernder familiärer Zwistigkeiten in mehrere Teilherzogtümer zersplittert war. Im 13./14. Jahrhundert wanderten auf Wunsch der Piasten zahlreiche deutsche Bauern, Kaufleute, Händler und Handwerker, häufig im Gefolge der Siedlungstätigkeit der Orden, nach Schlesien ein und trugen dort entscheidend zum Landesausbau bei. Die zahlreichen deutschen Ortsnamen zeugen davon, dass die meisten Städte und Dörfer nach deutschem Recht gegründet wurden.

Mit der zunehmenden Anlehnung der Piasten an das Königreich Böhmen, traten die Teilherzogtümer durch bindende Ver-

träge unter die Lehnshoheit Böhmens. Unter König Ottokar II. und seinen Nachkommen entstanden im 13. Jahrhundert die böhmischen Herzogtümer Troppau, Jägerndorf und Leobschütz, welches im 15. Jahrhundert mit dem Herzogtum Troppau vereinigt wurde. (Nach dem Ersten Schlesischen Krieg 1742 fiel Leobschütz mit dem nördlichen Teil des Herzogtums Troppau an Preußen und als Folge des Zweiten Weltkriegs 1945 an Polen).

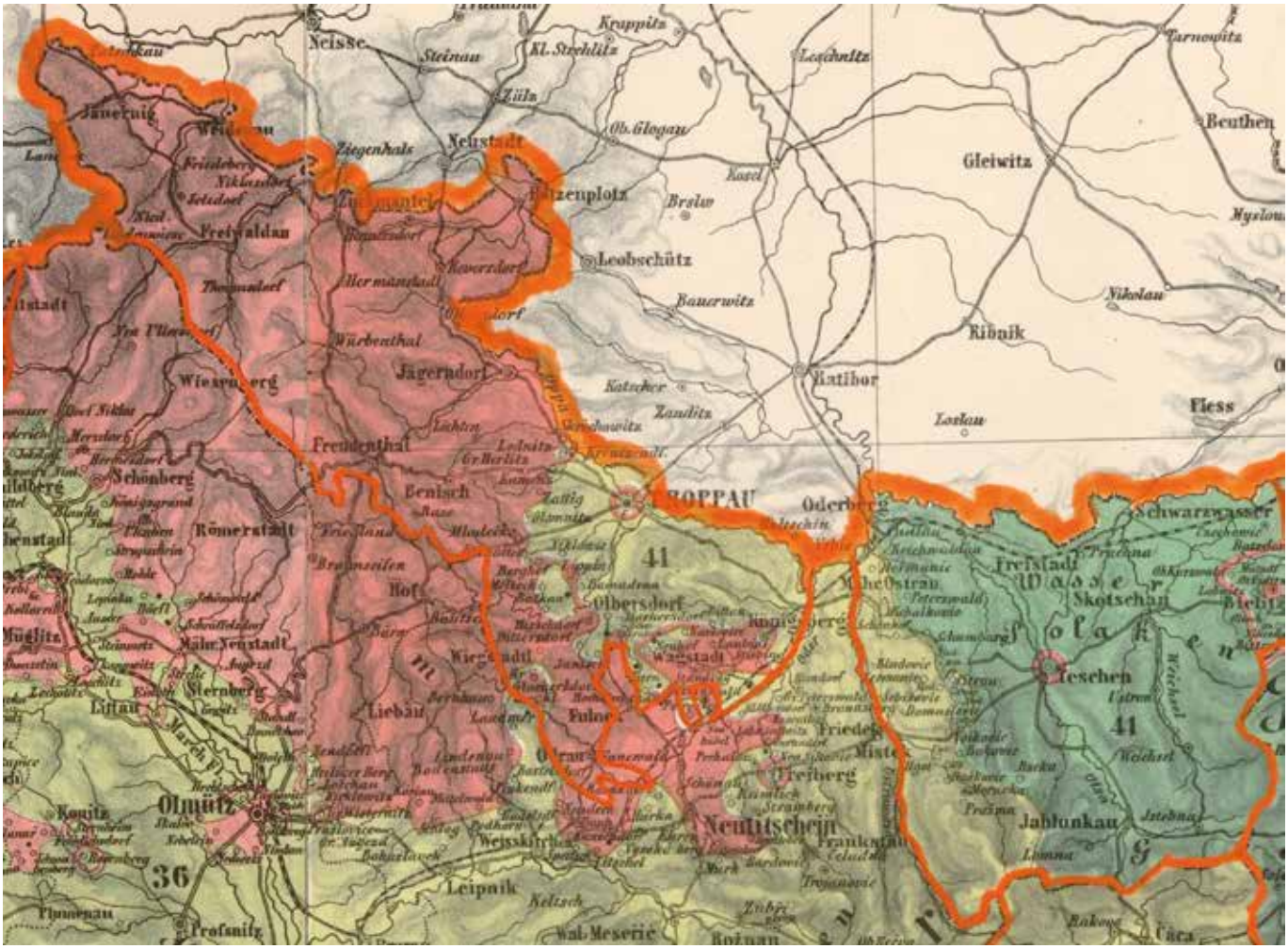
Ab 1526 übernahmen die Habsburger in ihrer Eigenschaft als Könige von Böhmen die Herrschaft über die schlesischen Herzogtümer. 200 Jahre später – mit dem Vorfrieden von Breslau 1742 und endgültig mit dem Hubertusburger Frieden von 1763 – wurde der größere Teil Schlesiens preußisch, nur das Herzogtum Teschen und die südlichen Teile der Herzogtümer Jägerndorf und Troppau sowie des Fürstentums Neisse verblieben bei Österreich. Sie wurden zum Herzogtum Schlesien erhoben, organisiert unter dem Namen Herzogtum Ober- und Niederschlesien, (nicht zu verwechseln mit dem preußischen Ober- und Niederschlesien). Das landläufig so genannte Österreichisch Schlesien bestand aus zwei Teilen, bei Mährisch Ostrau (Ostrava) durch einen mährischen Keil getrennt, welcher bis an die preußische Grenze reichte. Die Oder und ihr rechter Nebenfluss Ostravitza (Ostravice) bildeten hier jahrhundertelang die Grenze zwischen Mähren und Schlesien.

Alle wichtigen Entscheidungen für die Region fielen zunächst in die Verantwortung des kaiserlichen Hof in Wien. Als Ironie der Geschichte ist es anzusehen, dass ausgerechnet der größte Teil des Herzogtums Jägerndorf, auf welches Friedrich II. umstrittene Erbansprüche der Hohenzollern geltend machte und mit denen er den von ihm angezettelten Krieg begründete, bei Maria Theresia blieb.

Nach der Märzrevolution von 1848 erhielt das österreichische Herzogtum Schlesien den Status eines Kronlandes und war von 1850 bis 1918 kleinstes Kronland der k.u.k- Monarchie mit der Hauptstadt Troppau. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Habsburger Monarchie wurde der größte Teil von Österreichisch-Schlesien an die neu gegründete Tschechoslowakei angeschlossen, der östliche Landesteil um Bielitz kam zu Polen und bildete dort den Grundstock der Woiwodschaft Schlesien.

Ein kleiner Streifen, entlang der bisherigen österreichisch-polnischen Grenze, das Olsa-Gebiet, geriet 1918 zum Gegenstand einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Polen und der Tschecholsowakei und gelangte 1920 schließlich an die polnische Woiwodschaft Schlesien.

Die Stadt Teschen erlitt dabei das Schicksal der Aufteilung. Es entstand eine Doppelstadt, mit Český Těšín in der Tschechoslowakei am westlichen Flussufer und Cieszyn in Polen am Ostufer der Olsa.



Österreichisch-Schlesien, in: Karl Freiherr von Czörnig, Ethnographie der österreichischen Monarchie. 3 Bände, 1855–57

Nachdem das Hultschiner Ländchen (tschechisch: Hlučínsko, polnisch: Kraik hulczyński) 1742 an Preußen gefallen war und bis 1918 dem Regierungsbezirk Oppeln (Kreis Ratibor) angehörte, wurde es 1920 auf Grund des Versailler Vertrags - ohne Volksabstimmung - der Tschechoslowakei zugesprochen.

Das ehemalige Österreichisch-Schlesien, nunmehr mehrheitlich Teil des tschechoslowakischen Staatsverbandes, blieb bis 1928 eine eigenständige Verwaltungseinheit (země Slezsko), dann wurde es mit Mähren zum Land Mähren-Schlesien (země Moravskoslezská) vereinigt. Die Bezeichnung Österreichisch-Schlesien verschwand damit nicht nur endgültig von der Landkarte, sondern auch aus dem Bewusstsein. Als Folge des Münchner Abkommens von 1938 wurde das Gebiet an das Deutsche Reich angegliedert und gehörte von 1939 bis 1945 zum Regierungsbezirk Troppau des Reichsgaus Sudetenland. Ab Mai 1945 war die Region wieder Teil der Tschechoslowakei, die tschechisch-polnische Grenze wurde wiederhergestellt. Im Verlaufe der Jahre 1945-1947 wurden die Deutschen auf Grund der Beneš-Dekrete vertrieben. Das über viele Jahrhunderte bestehende Miteinander dreier ethnischer Gruppen fand damit ihr unwiderrufliches Ende.

Die Teilungen und Grenzziehungen in der Region vom 18. bis zum 20. Jahrhundert ließen den Nationalitätenkonflikt zwischen Deutschen, Polen und Tschechen immer wieder aufflackern. 1910 gaben in Österreichisch Schlesien 43,9 % der Einwohner Deutsch, 31,7 % Polnisch (vor allem im östlichen Landesteil) und 24,3 % Tschechisch als ihre Umgangssprache an, letztere hauptsächlich in der Umgebung von Troppau und westlich von Teschen. Die sprachliche Grenze verlief mitunter mitten durch ganze Städte, z.B. in Mährisch Ostrau, in Bielitz und in Teschen.

Der Schriftsteller August Scholtis (1901-1969), gebürtig aus Bolatitz (Bolatice) im Hultschiner Ländchen, brachte es auf den Punkt: Am mährischen Keil bei Ostrau „stoßen sich die Dinge eng im Raume, und in der Vergangenheit floss hier viel deutsches, mährisches und polnisches Blut. Auf dieser Linie verteidigt sich Schlesien am heftigsten, auf dieser Linie liegt auch Hultschin, wo die Menschen mährisch sprechen, deutsch empfinden und Preußen heißen, oder Czech, oder Gebauer, wo die Menschen deutsch sprechen und Wessely heißen, oder Nestroy, oder Kollaczyk. Die vertauschten Zungen besagen genug. Hier greift das deutsche Element ins mährische, oder das mährische ins schlesische. […]. Zunge bedeutet keineswegs Volkszugehörigkeit. Zunge bedeutet bestenfalls Zweisprachigkeit, wenn nicht gar Dreisprachigkeit, und Dreisprachigkeit ist selbstverständliche wirtschaftliche Notwendigkeit." (aus: August Scholtis: Kleine Reise zu großen Zielen, Oppeln 1937, zitiert nach Lillian Schacherl: Mähren, München-New York 1968, vollständig überarbeitete Neuausgabe 1998, S. 245 ff.).

Dr. Inge Steinsträßer ist Historikerin und wirkt seit 2008 regelmäßig an Kooperationsprojekten des DIZ mit.

Mittwoch
27. Nov.
2019
15 Uhr

KaffeePLUS

ERINNERUNG AN KINDERTAGE...

Erich Kästner klagte einst: „Die meisten Menschen legen ihre Kindheit ab wie einen alten Hut. Sie vergessen sie wie eine Telefonnummer, die nicht mehr gilt." Doch lassen sich Kindheitserinnerungen überhaupt ablegen? Nichts ist so emotional wie die Erinnerung an die Kindheit, die einen bis ins hohe Alter prägt. Viele Schlesier verbinden diese Zeit mit unbeschwerten Tagen in der alten Heimat, in der die Sommer wärmer und die Winter schneereicher zu sein schienen, aber auch mit den traumatischen Erlebnissen von Hunger, Angst und Heimatverlust. Viele bewahren Erinnerungsstücke oder Spielsachen auf, die ihnen treue Begleiter durch diese Zeit waren. Gerade in den Wintermonaten ist Zeit für Erinnerungen, die schönen wie die traurigen. Die KaffeePLUS-Veranstaltung am 27. November widmet sich deshalb den treuen Begleitern aus Kindertagen und den Erinnerungen an die Kindheit.

Um Anmeldung unter 02244 886-231 oder kultur@hausschlesien.de wird gebeten. Entgelt 9,- € (inkl. Kaffee und Kuchen)

Sonntag
1. Dez.
2019
15 Uhr

Musikalisches Theaterstück

MICH HÄTTEN SIE MAL LESEN SOLL`N!

Lyrik, Swing und Klassik
Ein Friederike Kempner-Nachmittag

Am 1. Dezember 2019 endet die Sonderausstellung „IM FLUSS DER ZEIT. Jüdisches Leben an der Oder" im HAUS SCHLESIEN. Zur Finissage laden wir die Besucher noch einmal in die Ausstellung ein, die an diesem Nachmittag die Bühne für die schlesisch-jüdische Dichterin Friederike Kempner (1828-1904) und das Parnass-Ensemble aus Trier ist Friederike Kempner – jüdische Gutsherren-

tochter aus Namslau in Schlesien, geschmäht und vielgescholten, von großen Autoren ihrer Zeit bekämpft, von Verlagen unter den Tisch gekehrt und verachtet, sie, die wunderbare Friederike, sie, die - keiner weiß, wie - eine Millionenauflage ihrer Gedichtbände erreicht, die der literarische Feinschmecker bis heute heimlich im Nachttisch versteckt: Sie, die Meisterin der unfreiwilligen Komik – der schlesische Schwan, der Heinz Erhardt des 19. Jahrhunderts oder – darf man sagen: Die Foster-Jenkins der Literatur, erfreut bis heute den Leser, erheitert die Gemüter – und ist aktueller denn je.

Dabei fand sie selbst es nicht lustig, dass man über sie lachte, weil, ihr war es ernst, mit allem, was sie schrieb. Und sie hat Recht behalten, nicht zuletzt in ihrer Menschlichkeit und ihrer Kritik am Mangel derselben. Friederike Kempners hinreißendes Selbstvertrauen entwaffnet jeden, selbst wenn er zum Lachen in den Keller geht. Oder an einem Nachmittag wie diesem, wo sie für uns aufersteht.

Ihr größter Widersacher – Alfred Kerr, ruhmreicher Theaterkritiker und Journalist, der sich ganz offenbar ihrer schämte, Neffe hin, Neffe her, hieß ursprünglich Alfred Kempner und ließ sich immerhin umbenennen. Warum? Weil kein geringerer als Berthold Brecht den großen Kerr ob seiner Verwandtschaft zu vernichten suchte. Ha – Wenn das kein Anlass ist, dieser Feindschaft nachzugehen, was dann?! Dazu Musik, natürlich erfrischend, ernst, heiter bis komisch … das wäre ja gelacht!!!

Das Parnass-Ensemble verzaubert das Publikum von heute, schenkt den Besuchern berührende, erheiternde, skurrile und überraschende Momente der Freude, des Mitfühlens und der Sinnenlust in Wort und Musik und vereint in Konzerten, Lesungen und Theaterabenden all die Schätze des kulturellen Erbes, welches uns gehört, sobald wir es mit unseren Sinnen erhaschen.

Eintritt inkl. eines Glas Weins: 14,- €, Schüler und Studenten 9,- €, Mitglieder Verein HAUS SCHLESIEN 9,- €

Freitag
13. Dez.
2019
19:30 Uhr

Lesung

DIE VIELEN TODE UNSERES OPAS JUREK

Lesung und Diskussion mit dem Schriftsteller Matthias Nawrat

Opa Jurek eröffnete nach dem Krieg im oberschlesischen Oppeln (Opole) ein Lebensmittelgeschäft und steigt im Laufe seines bewegten Lebens bis zum Kaufhausdirektor auf. An seinem Leben davor, dazwischen und danach entfaltet sich eine deutsch-polnische Geschichte zwischen Kindheit und Alltag, Politik und Kriegserfahrung und einer Menge Humor. Matthias Nawrat lässt in seinem Roman „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ die Hauptfigur in 32 Episoden seine Familien- und Lebensgeschichte erzählen, zwischen der Kindheit in Warschau, der Gefangenschaft in Auschwitz, dem Heimischwerden in Oppeln und Polens Aufbruch nach 1989. Die Geschichte des schlesischen Oppeln und Jureks Verwandtschaft in Deutschland bieten eine Reihe autobiografische Anknüpfungspunkte aus dem Leben des Autors. Matthias Nawrat wird aus seinem Roman „Die vielen Tode unseres Opas Jurek“ lesen und im Anschluss mit dem Publikum über die Komplexität (ober-)schlesischer Erfahrungswelten ins Gespräch kommen.

Matthias Nawrat, 1979 im oberschlesischen Oppeln (Opole) geboren, siedelte als Zehnjähriger mit seiner Familie nach Bamberg um und lebt heute in Berlin. Er studierte in Freiburg/Br. und Heidelberg sowie am Schweizer Literaturinstitut in Biel. Für seine bisher vier Romane erhielt er zahlreiche Literaturpreise.

Der Eintritt ist frei

Donnerstag
19. Dez.
2019
18.30 Uhr

ADVENTSFENSTER

Einladung zur Eröffnung des Adventsfensters im HAUS SCHLESIEN. Das Adventsfenster ist eine Aktion der evangelischen und katholischen Gemeinden in Thomasberg und Heisterbacherrott. Vom 1. bis 23. Dezember 2019 gestalten die Teilnehmer in unseren Orten ein Fenster ihres Hauses und laden jeweils um 18.30 Uhr zum Hören einer besinnlichen Geschichte, zum gemeinsamen Singen und Beten und zum anschließenden gemütlichen Beisammensein ein.

Freitag
10. Januar
2020
19 Uhr

ÖFFENTLICHE PODIUMSDISKUSSION

In einer trinationalen Studienwoche der Universität Mainz (Institut für Kulturanthropologie) erforschen in der zweiten Januarwoche 2020 deutsche, polnische und tschechische Studieren-

de die Bildungsstätten Heiligenhof (Bad Kissingen) und HAUS SCHLESIEN (Königswinter).

Die TeilnehmerInnen organisieren zum Abschluss gemeinsam eine Podiumsdiskussion zur Geschichte und Zukunft der beiden Häuser mit Persönlichkeiten wie Dr. Günter Reichert (Bad Honnef), Prof. Dr. Michael Pietsch (Mainz), Gustav Binder (Heiligenhof, Bad Kissingen), Nicola Remig und zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Polen und der Tschechischen Republik unter der Moderation von Daniel Kraft (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn). Zu der öffentlichen Veranstaltung am Freitag, dem 10. Januar 2020 um 19.00 Uhr im HAUS SCHLESIEN sind alle Interessierten herzlich eingeladen! Der Eintritt ist frei.

Mittwoch
12. Februar
2020
15 Uhr

KaffeePLUS

SKI HEIL IM RIESENGEBIRGE

Das Riesengebirge gilt bis heute als schneesichere Region und erfreut sich unter Wintersportlern großer Beliebtheit. Die Tradition des Wintersports reicht lange zurück, und bevor man auf zwei Brettern den Hang hinunter raste, galt die Fahrt mit dem Hörnerschlitten als großes Abenteuer. Aber nicht nur auf die Winterurlauber, sondern auch auf Künstler übte das verschneite Riesengebirge immer wieder eine große Faszination aus. Die KaffeePLUS-Veranstaltung am 12. Februar widmet sich passend zur Sonderausstellung „Winterträume“ dem verschneiten Riesengebirge in all seinen Facetten.

Um Anmeldung unter 02244 886-231 oder kultur@hausschlesien.de wird gebeten. Entgelt 9,- € (inkl. Kaffee und Kuchen)

Sonntag
16. Februar
2020
15 Uhr

Ausstellungseröffnung

»KANN SPURENVON HEIMAT ENTHALTEN«

Um Kließla und Nocken, Königsberger Klopse und Karlsbader Oblaten dreht sich die Sonderausstellung „Kann Spuren von Heimat enthalten“. Die Sonderschau, eine Leihgabe des Hauses des Deutschen Ostens (HdO), setzt sich mit dem Essen und Trinken, mit der Identität und Integration der Deutschen des östlichen Europas auseinander. Sie gibt einen Einblick in Hungerjahre und Überfluss, Familienrezepte oder mitgebrachte Küchengeräte, die das Leben der Vertriebenen und Spätaussiedler prägten. Den Einführungsvortrag hält Patricia Erkenberg vom HdO.

Musikalisch begleitet wird die Eröffnung durch das Bernd Lier Swing Ensemble (Bernd Lier, Klarinette; Thomas Heck, Saxophon; Gregor Salz, Gitarre; Wolfgang Engelbertz, Kontrabass).

Sonntag
15. März
2020
15 Uhr

Vortrag

AUF DEN SPUREN LUDWIG VAN BEETHOVENS IN BÖHMEN-MÄHREN-SCHLESIEN

Kultur- und musikgeschichtlicher Vortrag von Dr. Inge Steinsträßer mit musikalischer Begleitung anlässlich des 250. Geburtstages des großen Komponisten – in Kooperation mit der VHS Bonn

Ludwig van Beethoven (1770-1835) hielt sich in den Jahren 1806 und 1811/1812 viele Monate in den Böhmischen Bädern (Franzensbad, Karlsbad, Teplitz - Františkovy Lázně, Karlovy Vary, Teplice) und auf Schloss Grätz (Hradec nad Moravici) bei Troppau (Opava) auf, ehemals Österreichisch-Schlesien, heute Nordmähren/Tschechien. Einerseits erhoffte er in den Badeorten Besserung für seine angegriffene Gesundheit, andererseits suchte er bei seinem Freund und Gönner Fürst Carl von Lichnowsky (1761-1814) in Grätz Erholung. Dort konnte er sich in ruhiger und beschaulicher Umgebung ganz auf seine Musik konzentrieren. Dem Fürsten Lichnowsky widmete er u.a. die Klaviersonate Nr. 8 in c-Moll op. 13”Pathétique” (1798/99) und die Symphonie Nr. 2, D-Dur, op.36 (1802).

Der Vortrag geht dem Wirken des Komponisten in einer historisch bedeutsamen Kulturlandschaft nach, einst wichtige Kronländer des k.u.k-Reiches. Neben den Böhmischen Bädern werden u.a. das Egerland (Chebsko) die Altvaterregion mit dem ehemaligen Deutschordensschloss Freudenthal (Bruntál) und der Bezirkshauptmannstadt Freiwaldau (Jesenik), die Städte Troppau und Jägerndorf (Krnov) sowie Olmütz (Olomouc), jahrhundertelang das natürliche Zentrum Mährens und Wirkungsort von Beethovens Freund und Schüler Erzherzog Rudolph von Österreich (1788-1831) vorgestellt.

Der Vortrag schließt ab mit einem Abstecher nach Oberglogau (Głogówek) in Oberschlesien (Polen). Hier war Beethoven 1806 bei Reichsgraf Franz von Oppersdorff (1778-1818) zu Gast. Ihm hatte er seine 4. Symphonie B-dur op. 60 (1806) gewidmet.

Musikalisch untermalt wird der Bild-Vortrag von jungen Pianistinnen in Kooperation mit dem Netzwerk Ludwig van B., Bonn
Entgelt: 12,- €. Mitglieder 10,- €
Anmeldung erbeten an: VHS Bonn unter www.vhs-bonn.de

LIEBE MITGLIEDER,

nun sind schon wieder drei Monate seit der letzten Ausgabe vergangen – die Zeit fliegt so schnell an uns vorbei, es ist kaum zu glauben. Trotz der anfänglich schlechten Wetterprognosen hatten wir dann ja doch noch tolles Wetter zu unserem Sommerfest und am Nachmittag wurde es auch so richtig voll. Bei Kaffee und Kuchen und am Grillstand war einiges los. Den Gästen hat es gut geschmeckt und viele nahmen sich auch etwas mit nach Hause – vor allem von unserem Streuselkuchen. Zum ersten Mal haben wir mit dem Pferdehof aus der Nachbarschaft zusammengearbeitet und Ponyreiten angeboten, dies zog viele Nachbarn mit Kindern auf unser Sommerfest. Das Gesangsduo Aneta und Norbert aus Schlesien, die nachmittags auftraten, kamen gut an, selbst unsere Nachbarn blieben vor Ort, um sie sich anzuhören. Leider hat ganz zum Schluss ein dicker Regenguss alles schnell beendet – schade, denn die Stimmung war gut und es wäre sicher am Abend noch etwas länger gegangen. Naja – mein Opa sagte schon immer: „Hör auf, wenn es am schönsten ist."

Ansprechen muss ich noch einmal unseren herrlichen großen Garten, der ja nach wie vor bewundert wird. Allerdings haben wir hier ein echtes Problem. Es gibt leider aktuell keinen ehrenamtlichen Helfer für den Gartenbereich. Finanziell ist es eine sehr große Belastung für den Verein, die Pflege ordentlich ausführen zu lassen. Derzeit behelfen wir uns mit Lohnfirmen und lassen nur das absolut Notwendigste machen, dabei müssen wir aber die schönen Bepflanzungen vernachlässigen, so dass diese langsam darunter leiden. Ich möchte hier nochmals aufrufen, dass sich vielleicht die eine oder der andere meldet um mitzuhelfen oder vielleicht kennen Sie ja jemanden der Lust hat, sich hier zu engagieren.

Nun ist endlich der Dachausbau im Haus Oder fertig – allerdings fehlen noch allerhand Zertifikate und Bescheinigungen der beteiligten Firmen. Die Bürokratie für eine solche Renovierung ist mittlerweile derartig aufwändig und kostenintensiv, dass es schon fast keinen Spaß macht, etwas zu renovieren – nicht von ungefähr schließen derzeit viele alte Betriebe. Wir rechnen damit, dass wir die Zimmer im November zum ersten Mal belegen können.

Inzwischen hatten wir im Haus die wiederkehrende Brandschau, die alle drei Jahre durchgeführt wird. Dies ist von Amts wegen vorgeschrieben und wird zusammen vom Bauamt und einem Brandschutzingenieur durchgeführt. Die festgestellten Mängel aus der letzten Brandschau haben wir im Laufe der vergangenen drei Jahre behoben sowie neuerliche Mängel, die uns in einer eigenen Prüfung in diesem Jahr auffielen: So musste z.B. unsere Notstromversorgung mit komplett neuen Batterien nachgerüstet werden. Diesmal gab es keine größeren Mängel, es sind nur noch Kleinigkeiten zu beheben.

Eine Entscheidung der Begehung ist allerdings von Tragweite für uns. Wir haben bisher die Alarmmeldungen zu einer Sicherheitsfirma aufschalten lassen dürfen. Dies hatte den Vorteil, dass bei ausgelöstem Feueralarm zunächst einmal geschaut werden konnte, ob es sich um einen echten Alarm oder um einen Fehlalarm handelte. Bisher hatten wir noch nie einen echten Alarm, sondern oft nur Menschen, die im Zimmer geraucht haben. So musste die Feuerwehr nicht unnötig ausrücken und es wurde Geld gespart. In Zukunft gehen die Alarmmeldungen direkt an die Feuerwehr und wir müssen diese Einsätze dann jedes Mal bezahlen. Wahrscheinlich müssen wir das bestehende Meldesystem noch einmal erneuern, dies kläre ich derzeit mit den Beteiligten ab.

Abgesehen davon, dass diese wiederkehrenden Prüfungen und die zahlreichen TÜV Prüfungen gesetzlich vorgeschrieben sind, kosten sie auch sehr viel Geld. So müssen wir im Jahr inzwischen mehrere tausend Euro für diese Prüfungen ausgeben. Ich will Ihnen hier einmal die wichtigsten Prüfungen darstellen, damit Sie eine Vorstellung davon bekommen:

- TÜV Prüfung Fahrstuhl und Lastenaufzug 1 x jährlich
- Wartung Brandmeldeanlage 2 x jährlich
- Wartung Alarmanlage 1 x jährlich
- Wartung Notstromanlage 1 x jährlich
- Wartung Neugeräte zum Grantieerhalt 1 x jährlich
- Wartung Rauchabzugsanlage 1 x jährlich
- Wartung Raumluftanlage 2 x jährlich
- Wartung Abzugsanlage Küche 2 x jährlich
- Wartung automatische Brandschutztüren 1 x jährlich
- TÜV Prüfung Blitzschutzanlage alle 3 Jahre
- TÜV Prüfung Raumlufttechnische Anlagen alle 3 Jahre
- TÜV Prüfung Elektrotechnische Anlagen alle 3 Jahre
- TÜV Prüfung Brandmeldetechnik alle 3 Jahre
- Wiederkehrende Brandschau alle 3 Jahre
- Hygieneprüfung Gesundheitsamt 1 x jährlich
- Wartung Heizungsanlagen an 2 Heizungen 2 x jährlich
- Schornsteinfeger 1 x jährlich
- Druckwasserprüfung 1 x jährlich

Zu den TÜV-Prüfungen müssen wir wiederum noch die entsprechenden Handwerker oder Fachfirmen bestellen. Sie sehen, ein Aufwand an Kosten, Zeit und Mitarbeiter, der aufgrund des Vorschriftenkataloges in Kauf genommen werden muss, da die Nichtbeachtung auch die Schließung zur Folge haben kann. Es werden auch nicht weniger Verpflichtungen, sondern jedes Jahr

mehr. Zudem treten echte Kuriositäten zutage, die uns zusätzliches Geld kosten – wie bei den Schildbürgern.

Wie Sie zum Sommerfest sehen konnten, haben wir in unseren Gästezimmern im Haus Riesengebirge Fußböden und Wände, sowie die maroden Dachfenster erneuert. Die Möbel müssen zu einem Teil noch ausgetauscht werden, die Badkabinen habe alle neue Möbel, sprich Toilettentopf, Waschbecken usw. erhalten. Damit haben wir auch diesen Bereich weitgehend erneuert.

Wir werden ab November diesen Jahres die Zimmerpreise erhöhen müssen – neue Einrichtungen, Renovierungen und gestiegene Kosten machen dies unbedingt notwendig, sind dadurch aber auch gerechtfertigt.

Ihnen wünsche ich nun eine besinnliche Adventszeit. Bitte beachten Sie dazu auch unsere Wildkarte die im November und Dezember läuft sowie unsere Weihnachtsbuffets am Ersten und Zweiten Weihnachtstag.

Mit freundlichem Gruß
Dirk Kersthold

WILD - UND GÄNSE-SPEZIALITÄTEN

Liebe Gäste,

unsere Wildkarte beinhaltet Speisen nach alten schlesischen oder klassischen Rezepturen. Alle Speisen werden tagesaktuell frisch vorbereitet. Wir verwenden ausschließlich Wild aus der Region, angeliefert durch hiesige Jäger. Speisen wie z.B. die Wildbratwurst lassen wir durch einen befreundeten Metzger nach einer alten schlesischen Rezeptur herstellen.

Da wir ausschließlich frische Waren aus der Region verarbeiten, verfügen wir immer nur über begrenzte Mengen in der Küche. Wenn Sie mit einer Gruppe zum Wildessen kommen möchten, bitten wir Sie, dies unbedingt vorher anzumelden und einen Tisch zu reservieren.

Vorspeisen & Suppen

Zarte Tranchen vom im Wildsud
schonend pochiertem Rehrücken
auf Holunderreduktion
an Endiviensalat
mit Orangen - Honig - Vinaigrette
15,80 €

Feines Hirsch-Samtsüppchen
mit einer Einlage vom mild
geräuchertem Wildschweinschinken
und frittierter Petersilie
9,80 €

Wildschweineintopf
nach englischer Art
als Vorspeisensuppe 6,50 €
als Hauptgericht 11,90 €

Für den Hunger zwischendurch

Barbarie Entenbrust
an mit Zartbitterschokolade sautierten
Cassis-Kirschen dazu Lauch-Tagliarinis
14,80€

Hauptgänge

Wildschweinbratwurst nach
hauseigenem Rezept
mit Kartoffel-Sauerkrautstampf
und üppiger Salatgarnitur
in der Eisenpfanne serviert
12,80 €

Zartes Gulasch vom Reh
in Wild - Jus geschmort auf gebutterten
Eier-Spätzle mit Orangen-Zimt-Rotkraut
18,90€

Kräftiger Hirschschmorbraten
mit einer Preiselbeer-Portwein-Sauce,
dazu Sahne-Wirsing mit Speck und in
Nussbutter geschwenkten Salzkartoffeln
23,90 €

Gänsekeule aus dem Ofen
auf Maronen-Rotwein-Sauce mit hausgemachtem Rotkohl und Kartoffelklößen
19,90 €

Mit Maronen in Preisebeer-Jus
geschmorte Gänsebrust
an hausgemachtem Rotkohl
und Kartoffelklößen
22,90 €

Eine frische polnische Freiluftgans am Stück mit Backobstfüllung
Nur auf Vorbestellung bis 22. Dezember 2019 (letzte Zubereitung)

Die Gans wird je nach Gesamtgewicht über 4 – 6 Stunden zubereitet, gefüllt mit viel Backobst, Gänseklein und frischen Kräutern goldgelb gebacken. Dazu servieren wir hausgemachte schlesische Klöße, feine Butterkartoffeln, frische geschwenkte Maronen, hausgemachtes Rotkraut, junger Wirsing in Sahne mit Speck und eine feine Salatauswahl. Gereicht wird dazu eine Gänseschmor-Rotwein-Sauce und eine Preiselbeer-Orangen-Sauce. Unser Koch tranchiert diesen herrlichen Gänsebraten an Ihrem Tisch.

Preis pro Person 34,90 € (Mindestbestellmenge für 4 bis 6 Personen für eine Gans)

ÖFFNUNGSZEITEN AN DEN FEIERTAGEN

RÜBEZAHLSTUBE

Heiligabend	nur Hausgäste
25. Dezember	6:30-17 Uhr
26. Dezember	6:30-23 Uhr

An den Weihnachtsfeiertagen bieten wir Ihnen von 12-14:30 Uhr ein festliches Weihnachtsbuffet für 29,90 € pro Person.

MUSEUM

Heiligabend	geschlossen
25. Dezember	geschlossen
26. Dezember	11-18 Uhr

BETRIEBSFERIEN
Vom 27. Dezember 2019 bis zum 7. Januar 2020 ist das Haus geschlossen.

WINTERÖFFNUNGSZEITEN RÜBEZAHLSTUBE (Nov-März)

Mittwoch bis Freitag 15-23 Uhr
Samstag 12-22 Uhr
Sonntag 12-20 Uhr

Bei Vorreservierung von mindestens 7 Tagen und auf Anfrage können wir Sie auch zu Ihren Wunschzeiten bewirten.

KONTAKT

HAUS SCHLESIEN
Dollendorfer Str. 412
53639 Königswinter
Tel. +49 (0)2244 886-0
Fax +49 (0)2244 886-100

info@hausschlesien.de
www.hausschlesien.de
www.facebook.com/hausschlesien

ÖFFNUNGSZEITEN

RÜBEZAHLSTUBE (NOV. BIS MÄRZ)
Mi-Fr 15-23 Uhr (Küche 17-22 Uhr)
Sa 12-22 Uhr
So & Feiertags 12-20 Uhr
Weitere Öffnungszeiten auf Anfrage

AUSSTELLUNGEN
Di-Fr 10-12 Uhr und 13-17 Uhr
Sa, So und Feiertage 11-18 Uhr

ANFAHRT

Von Köln oder Koblenz mit der DB nach Niederdollendorf Bahnhof, weiter mit Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

Von Bonn und Königswinter Linie 66 bis Oberdollendorf, weiter mit dem Bus Linie 520 bis Heisterbacherrott

BRIEF AUS DEM HAUS SCHLESIEN

Herausgeber
HAUS SCHLESIEN
–Deutsches Kultur- und Bildungszentrum e. V. –

V.i.S.d.P.R.
Prof. Dr. Michael Pietsch

Redaktion
Bernadett Fischer

Mitarbeiter dieser Ausgabe
Sabine Beringer
Anna Bober-Tubaj
Edward Borowski
Silke Findeisen
Bernadett Fischer
Prof. Dr. Marek Hałub
Dirk Kersthold
Ingeborg Lachmann
Sydonia Morcinek
Prof. Dr. Michael Pietsch
Nicola Remig
Dr. Inge Steinsträßer
Adam Wojtala

Bankverbindung
Volksbank Köln Bonn e.G.
IBAN DE68 3806 0186 2601 3180 19
BIC GENODED1BRS

Druck
Siebengebirgsdruck GmbH & Co. KG, Bad Honnef

Auflage
3000 Exemplare

Nachdruck erlaubt, Belegexemplar erbeten!

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

HAUS SCHLESIEN

Der nächste Brief aus dem HAUS SCHLESIEN erscheint im März 2020.